

Einzelpreis 40000 M.

Bezugspreis monatlich:
In der Geschäftsstelle 650.000 M. pol.
Durch Zeitungshändler 700.000
die Post . . . 700.000
Ausland . . . 900.000
Pro Woche . . . 175.000
Redaktion und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86.

Telefon Nr. 6-88.

Postleitzettelkonto 60.689.

Honorare werden nur nach vorheriger
Verembarung gezahl. Unverlangt ein-
gelandte Manuskripte werden nicht auf-
bewahrt.

Freie Presse

Verbreitetste deutsche Tageszeitung in Polen.

Gescheint mit Ausnahme der nach
Feiertagen folgenden Tage frühmorgens
Anzeigenpreise:
Die 7-gesp. Millimeterzeit 6000 M. pol.
Die 3-gesp. Reklame (Millim.) 20000 -
Eingesandts im lokalen Teile 40000 -
Für Arbeitssuchende besondere Vergan-
gungen. Anzeigen an Sonn- und
Feiertagen werden mit 25 Prozent be-
rechnet, Auslandsrate 50% Zuschlag.
Bei Betriebsförderung durch höhere Ge-
walt, Arbeitsniederlegung, Schließung
der Zeitung oder Aussperrung hat der
Besitzer keinen Anspruch auf Nach-
lieferung der Zeitung oder Rückzahlung
des Bezugspreises.

Nr. 141.

Lodz, Sonntag, den 4. November 1923.

1. Jahrgang.

Zerfall der deutschen Regierungskoalition.

Der Austritt der Sozialisten aus dem Reichskabinett vollzogene Tatsache.

Berlin, 3. November. (Pat.) Auf der gestrigen Konferenz mit den Führern der sozialistischen Partei erklärte Reichskanzler Stresemann, daß die Forderungen der Partei um Aufzubringung des Ausnahmenstaates, unannehmbar seien. Der Reichskanzler kritisierte auch die Art und Weise des Vorgehens der Sozialdemokraten, wie ihre Forderungen veröffentlichten, ohne sich vorher mit dem Reichskanzler ins Einvernehmen gesetzt zu haben. Die Sozialdemokraten haben angefischt, dass sie sich entschlossen, ihre Minister, das sind der Innen-, Justiz- und Wiederaufbauminster, aus dem Kabinett zurückzuziehen. Damit hat das Koalitionskabinett zu beenden aufgehört. Ein Teil der Presse ist der Annahme, daß Stresemann zurücktreten und Reichspräsident Ebert ihn zum dritten Mal mit der Regierungsbildung beirufen wird.

Berlin, 3. November. (Pat.) Unter Beurteilung auf den Austritt der Sozialisten aus dem Reichskabinett sieht die Presse zwei Möglichkeiten voraus: Entweder Demission des Gesamtkabinetts, die eine Auflösung des Reichskanzlers und Neuwahlen nach sich ziehen würde, oder auch Beibehaltung des bisherigen Kabinetts unter Hinzunahme gewisserer Parteigruppen oder politisch farbloser Persönlichkeiten. In parlamentarischen Kreisen wird die zweite Möglichkeit als die wahrscheinlicher angesehen. Außerdem wird auch mit der Möglichkeit der Bildung eines Direktoriums gerechnet. Das „Berliner Tagblatt“ bemerkt, daß Art. 48 der Reichsregierung den Reichspräsidenten dazu ermächtigt, den Reichskanzler mit der Bildung eines Direktoriums zu betrauen. Die rechtsorientierten Blätter geben ihrer Freude über den Zerfall der Regierungskoalition Ausdruck.

Der „Erfolg“ der französischen Reparationspolitik.

Deutschland ist nicht mehr imstande, die Sanktionen fortzuziehen.

Wien, 3. November. (Pat.) Die „N. Jr. Br.“ berichtet aus Paris: Der Bevollmächtigte der deutschen Regierung höchst überreichte gestern am Quai d'Orsay eine Note, in der die deutsche Regierung erklärt, daß sie nicht in der Lage ist, die mit den Sachleistungen verbundenen Ausgaben zu decken, und infolge dessen die Sanktionen an alle auf Reparationen Anspruch habenden Staaten einzustellen müsse.

Englisch-deutscher Sieg in der Rheinlandsfrage.

Ausweisung der Sonderbündler aus Aachen.

Brüssel, 3. November. (Pat.) Die Sonderbündler haben Aachen verlassen.

Richter und — Faschist.

Im Sejmbericht vom 31. Oktober (Siehe Donnerstag-Ausgabe der „Freien Presse“) berichteten wir kurz über einen von dem A. g. Capinski namens der Polnischen Sozialistischen Partei eingebuchten Dringlichkeitsantrag, der sich gegen eine Reihe in der „Gazeta Administracyjna Państwowej“ erschienenen, den Faschismus in Europa verherrlichenden Artikel aus der Feder des Richters Rapaport richtet.

Der „Robotnik“ beschreibt sich nun mit der Person des Verfassers dieser Ansätze. Das Blatt schreibt unter dem Titel „Neue Wege des Karriere machen“: Der Verfasser heißt Emil Stanislaw Rapaport. Er sieht seinen Vor- und Zusammennamen den Titel eines Professors und Doktors. Rapaport ist Professor an der neuen Polnischen Hochschule (Wolna Wszechnica Polska), gleichzeitig ist er — und diese Tatsache ist umstritten — Richter am Obersten Gerichtshof. Schließlich ist er noch Mitglied der Röhrigungskommission und über diesem allen beschreibt er sich als Faschist.

Richter und Faschist — sind das nicht Beifalle, die sich gegenseitig ausschließen? Der Richter ist der Hüter des Rechts, der Faschist — Irgendwie, der das Recht vertritt, ein Hüter der Gewalt und Übermacht. Gelegentlich ist Faschismus ist Verneinung der Gerechtigkeit. Auf dem Recht beruht die Demokratie — der Faschismus aber tritt die Demokratie mit Füßen.

Paris, 3. November. (Pat.) Gegen den Reichstag erging der Ausweisbefehl für die Separatisten in Aachen nicht von der Hohen Kommission sondern von Seiten der belgischen Behörden.

Mailand, 3. November. (Pat.) 1500 Separatisten aus der Umgebung drangen in die Stadt ein, um das Rathaus zu beseizen. Sie begannen eine Schieferei und nahmen Polizeiteileungen gefangen. Die belgischen Truppen forderten die Separatisten zum Verlassen der Stadt auf, welcher Aufruf leichte Folge leistete.

Brüssel, 3. November. (A. W.) In einer Sitzung der belgischen sozialistischen Partei, die der Versprechung der Vorfälle im Rheinland gewidmet war, wurde nach einer Reihe Vorschlägen eine Entscheidung angenommen, in der die Einleitung einer Untersuchung gegen die belgischen Besatzungsbehörden wegen ihres Verhaltens gegenüber den Sonderbündlern verlangt wird.

Wer die „Befreier“ des Rheinlandes sind.

Der Sonderberichterstatter der „Times“ in Kreisfeld berichtet, er habe im dortigen zerstörten Rathaus die freimütigste Verhöhnung von den Rippen des Führers der Separatisten erhalten, daß die separatistische Bewegung nur ein Versuch sei, die Rheinlande von Deutschland durch die Vermündung berufsmäßiger Abenteurer und von Pöbel, meist Verbrecher, loszutrennen. Der Berichterstatter schreibt: Es gibt in dieser Stadt Hunderte von Männern von allerschlimmstem Verbrechertyp. Der Führer erklärte mir, daß er ein berufsmäßiger Banditenführer ist. Er erklärte, er habe nichts mit Politik zu tun, er sei kein Deutscher, sondern ein französischer Untertan polnischer Geburt. Seinen Namen kennt niemand, er werde Kapitän genannt. Der „Kapitän“ fuhr fort: Ich bin vor drei Wochen nach dem Rheinland gebracht worden, um diese Schei mit Gewalt durchzuführen und bin zum Oberbefehlshaber der Fliegenden Kriegsmarine gemacht worden. Ich habe mehrere Tage lang bis an die Fahne bewaffnete Männer unter mir. Wir haben Maschinengewehre, Gewehre, Handgranaten und Revolver mit unbeschränkter Munition. Ich bin kein Ausländer, was Sie erkennen werden, wenn ich Ihnen sage, daß ich die ganzen Unruhen in Oberösterreich organisiert habe und in ähnlichem Sinne in anderen Teilen der Welt tätig war. Der „Kapitän“ fügte weiter, glücklicherweise hätten ihm die Belgier versichert, daß alles für die Separatisten gut wäre. Nahrungsmittel erhielten sie aus Düsseldorf, seine Befreiung blieb aus Koblenz. Der Typ von Männern, die er befähigen würde, würde für jeden Kampf, der sie befähige und können und zur anderen Seite übergehen, wenn der Sohn ausbleibe.

Herr Rapaport trat nicht immer die Demokratie mit Füßen, und nicht immer sprach er mit solcher Nonchalanz vom Recht. Vor mehreren Jahren war er nämlich ein — Radikaler. Er schmähte damals mit seiner Feder ganze Bogen voll Boblieder auf den polnischen Radikalismus. Er nahm damals die Doktrin des polnischen Radikalismus respektlos auf; er war für die Trennung von Kirche und Staat, für die weltliche Schule, schrieb Lobl oder auf das soziale Zusammengehörigkeitsgefühl und die französische Demokratie. Er gründete die „Mittelrichtung“ unter der Regierung der radikalen Politik, wobei er gegen die nationaldemokratischen Politiker auftrat.

Hinter ist Herr Rapaport Faschist geworden. Er las zwei Artikel von der Mussolini Regierung herausgegebenen Blättern, was einige Tage in Rom und kam bestürzt zurück. Und er geht in seinem Glauben an den Nationalsozialismus so weit, daß er sich mit der Propagierung des Faschismus in einem Blatte der Staatspolizei beschäftigt.

Herr Rapaport hatte als demokratischer Karrieremacher keinen Erfolg; er sucht nun als realistischer Galaktit billige Vorbeeren.

Am 27. Oktober wurde der Rebiteur der russischen Zeitung „Wolny Siedziby“, Herr Josef Jagowowski, verhaftet und in das Gefängnis zu Danzig eingeliefert.

Deutschland in der Zentrifuge.

(Von unserem Berliner M. L.-Berichterstatter.)

Die nachstehenden Ausführungen sind infolge bemerkenswert, als sie die derzeitigen innerdeutschen Vorgänge von einem anderen Geschäftspunkt aus behandeln, als dies im allgemeinen geschieht. Namenslich ist dies hinsichtlich der pfälzischen Bewegung festzustellen. Wir wollen unseren Lesern die ihrem Wissen nach von dem Gedanken der Reichseinheit getragenen Ausführungen unseres Berliner Mitarbeiters nicht vorenthalten.

Die Schriftleitung.

Se nach dem Standpunkt, von dem aus man die Ereignisse in Deutschland betrachtet, je nach den Hoffnungen und Befürchtungen, die den Betrachter beeinflussen, verschleift sich das Bild.

Bismarcks Werk im Zustand der Auflösung! So wird derjenige seine Einsicht zusammenfassen, der das Deutschland des ersten Kanzlers für ein massives, in sich geschlossenes Ganze gehalten hat. Wir, die wir die nach-bismarckische Welt erlebt haben, wissen es längst, daß Bayern gegen Preußen und damit auch gegen das Reich kontridierte, öffentlich wie heimlich, und eine Reihe nach Bayern unterschiedlich wie wenig von einer Reihe in deutschsprachige Lande, die nicht zum Reichsgebiet gehören.

Nicht Bismarcks Werk sehen wir in Trümmer gehen, sondern das der Erzberger und Preuß, die da geplündert hatten, dem Reich durch die Weimarer Verfassung den festen Zusammenhalt zu geben, den ihm Bismarck, weil ihm die partisalistischen Interessen der deutschen Typhus daran gekindert hatten, nicht geben können.

Unter dem Keulenstich der Niederlage und des Unglücks war in dem von seinen Dynastien über Nacht besiegt Reich ein Solidaritätsgefühl erwacht, wie es selbst durch die Siege der Jahre 1870/71 nicht geweckt werden konnte. Damals standen viele guten Geister dem aus dem Schlachtfeld erwachsenen Gedanken recht skeptisch gegenüber. Kein geringerer als Friedrich Nietzsche war es, der die Frage stellte: „Kann man sich für dieses Deutsche Reich interessieren? Wo ist der neue Gedanke?“ Aber natürlich wurde von solchen Zwecken nichts laut und momentlich die deutsche Jugend hat nie etwas von ihnen erfahren und wuchs auf in der Überzeugung, daß Reich, dessen äußerer Glanz allenthalben in Erinnerung trat, sei ein organisches Gebilde, oder zum mindesten ein durchkonstruiertes Werk wie eine mächtige Schnellangelslokomotive, aus dem sich auch nicht ein Teilchen hinwegbekommen läßt. Bis wir dann einmal mit offenen Augen in Südbayern reisten! Nicht die andre Kultur dort antwortete es, die einem das Gefühl erweckte, man sei im Ausland. In ihr fühlte man sich sofort wohl und heimisch, ganz so, wie wir uns auch in Paris heimisch fühlten, aber der feindliche Trost, mit dem sich der Einwohner des Landes, ob er nun Bürger oder Bauer war, gegen den Norddeutschen und das norddeutsche, das preußische Wesen fühlte, konnte zu deuten geben.

Damals lachten wir darüber, sahen in den Auseinandersetzungen solcher Wesensgegensätzlichkeit nur Stoff für die Witzeblätter, die sich seiner denn auch ausgiebig bedienten. Heute wissen wir, daß das Wort von dem „Saupreis“ aus innerer Ablehnung der norddeutschen Art geprägt war. Und zwar fung für den echten Waffenwaren Norddeutschland gleich hinter der Donau an. Der Schwab der die Stimmung geschickt wahrzunehmen wußte, die nach dem Frieden von Versailles ganz Deutschland in Schmerzen stießen, Matthias Erzberger, wurde in dem eher als die andern Länder aus der Zetharie erwachten Bayern beschuldigt und gehaftet, weil er die Reichsreisenbahnen, Bismarcks Traum, und die Steuerhoheit des Reichs geschaffen und den Ländern damit ein Joch auferlegt hatte, das sie un-

Das Wichtigste im Blatt:

Offizieller Dollar kurs = 1,75.000 poln. Mark.

Zerfall der deutschen Regierungskoalition.

Englisch-deutscher Sieg in der Rheinlandsfrage.

Der „Erfolg“ der französischen Reparationspolitik.

Deutschland in der Zentrifuge.

Strafmaßnahmen gegen die Presse.

Die Haussiedlung bei Senator Hasbach vor dem Senat. (Siehe Parlamentsnachrichten)

Heute: Illustrierte Sonntagsbeilage.

Nur für einige Tage



Original Perser-Teppichschau

direkt aus dem Orient.

Ausgewähltes Sortiment der feinsten Qualitäten und verschiedensten Größen.

Grand-Hotel, Łódź

Kleiner Saal.

Kleiner Saal.

össbar mit dem Reich verband. Was wir jetzt in Bayern erleben, bedeutet nichts anderes als den Verlust, dieses noch abzuschütteln.

Der doch mehr? Es gibt aufrichtige Deutsche genug die es sich wünschen. Sie träumen von einer Wiederauferstehung, nicht von einer Erfüllung des großdeutschen Gedanzen unter Bayerns Führung. Der Löwe von Württemberg soll den sozialistischen Adler ablösen. Warum nicht? Er sei uns willkommen, wenn er versteht, das Reich aus dem Sumpf heranzutreiben, in den es zu versinken droht. Aber bei höherer Brüderung der Sozialen kommen einem allerhand Zweifel an der Ausrichtigkeit dieser großdeutsch orientierten Panzerpolitik: wird Bayern bereit sein, für das darüber Norddeutschland seine Kornlämmer zu öffnen? Dank seiner Abschließungspolitik schlägt es den Bayern jetzt verhältnismäßig gut. Solche Steigerungen wie hier, die z. B. den Preis für einen Liter Milch binnen vier Wochen von 44 Pfennigen auf 3,6 Milliarden hinaufgetrieben haben, die bemerklich bei einer Milliarde für ein halbes Kilo Kartoffel angekauft sind, kennt man in Bayern nicht. In dem Augenblick wo es ganz Deutschland wieder von seinen Vorurteilen abheben muß, werden aber auch dort unten die Preise in die Höhe schnellen. Dann würde die großdeutsche Politik ihre schärfsten Gegner im Lande selber finden. Das ist der Grund, der mich nicht an die Ehrlichkeit jener Pläne glauben lässt.

Überhaupt ist ganz gewiß die bayerische Frage trotz allen Südbündnisses, das über den Thüringer Walb herüber schlägt, nicht die wichtigste. Die rheinischen Sonderbündler sind weit gefährlichere Gegner. Wenn hier nicht Englands Interessen die gleichen wären wie die reichsdeutschen, dann könnte es recht wohl dahin kommen, daß bis von Herrn Poincaré entfesteten zentralistischen Kräfte zu einer Trennung von Rheinland und Reich führen würden. Es wäre das seltteste Butterstückchen, das dann an Frankreichs Grenze hängen bliebe.

Aber außer England sind noch andre Einflüsse am Werk, die der zentralistischen Kraft der Poirier-Eben-Politik entgegenwirken. Sie gehen vor allen von den Gewerkschaften aus. Wenig bekannt ist es, daß der erste Vorstoß der Separatisten, die Ausrufung der freien Rheinrepublik in Sachen, die von der belgischen Bevölkerung gefürchtet und gefordert wurde, sehr bald vor dem kühlen Belo der Gewerkschaften zurückweichen mußte, so daß unter dem Eindruck dieser Absage die politische Macht der Sonderbündler nur eine Scheinkraft darstellt, die sich in nichts verstecken wird, sobald die Ruhm und der Reiz wieder aus ihrer Faszination vom Reich befreit sein werden. Von diesem Geschäftspunkt aus ist auch das Vorgehen der Sozialdemokratie in der Pfalz zu bewerten. Es richtete sich vor nicht gegen das Reich, sondern nur gegen Bayern. Hoffmann, der einstige bayrische Ministerpräsident, unter dessen Regierung Bayern die abenteuerliche Episode der Räterepublik erleidete, ein mächtiger Mann übrigens, der durch Fahr f. B. nicht etwa gefürchtet, sondern nach Erfüllung seiner Absache freiwillig zurückgetreten war, um sich mit vorbildlicher Pflichtstreue wieder seinem eignlichen Beruf, dem Amte eines Volksschullehrers, zu widmen, dieser selbe Hoffmann gab mit der von ihm geführten Bewegung „Los von Bayern“ nur der Bewegung weitscater Kreise über das reichsfeindliche Vorzeichen der Räte-Regierung Aufschluß. Er hat nichts unternommen, was der Weimarer Verfassung widerspricht. Sie gibt den Bürgern das Recht, sich entsprechend dem Willen der Mehrheit neu zu gruppieren. Auf Grund dieses Rechtes löste sich der sozialistische

Parteiteil von Thüringen und vereinte sich mit Bayern, schlossen sich die anderen thüringischen Staaten zu Großthüringen zusammen. Auch das Rheinland wird eines Tages von diesem Reich verlangt machen und deshalb keinesfalls des Hochverrats am Reich beschuldigt werden. Unter der Tugie „großer Freiheit“ aber „für das Reich“ kann es sich die Staatsform geben, die ihm am besten zusagt, vorausgesetzt, daß es eine republikanisch-demokratische ist.

So stellt sich die Autonomiebewegung in der Pfalz als eine Vorellerziehung zu gewissen antinationalistischen aber reichsdeutschen Strömungen im Rheinland heraus. Sie werden von der gleichen Abreigung gegen die Politik des Stammlandes getragen, und es ist recht auf denkbar, daß sowohl Preußen wie Bayern sehr verkleinert aus dieser Entwicklungsepoke hervorzehen. Da vielleicht ist das die Voraussetzung für eine Erfahrung des Reichs. Die Rivalität dieser beiden großen Länder verbündet den Zentralisierungspunkt, der wohl nicht ist um dem Reich die Widerstandskraft eines organischen Ganzen zu geben. Wenn erst einmal wirklich die Teile sich entsprechend ihrer landsmannschaftlichen Eigenart zusammenfinden und nicht so bestehen bleiben wie sie infolge der dynastischen Nachschicksale veränderten Jahrhunderte, falls auf dem Wege des Erbfolgs teils auf dem des Raubs angewachsen sind, dann erst wird der Reichsgedanke die zusammenhaltende Kraft bewahren, die jetzt noch in Frage gestellt erscheint. Es wird sich erweisen, daß Rheinland etwas anders ist als Preußen, Franken und Pfalz etwas anders als Bayern. Man wird vielleicht von Donau und Spree sprechen, wie heute von Rheinland, weil dann Österreich und Bayern sich gefürchtet haben. Aber keines der Länder bracht dann scheel auf das andere zu sehen, dann keines will dem andern seine Art aufzuwerfen. Alle aber führen sich gegenseitig unter dem politischen Schutz des Reichs und hoffen will g die Kuhne „Kraatzgold“, die einst der Traum unserer Großväter war, über ihren Farbstoffen.

So wird es kommen, auch, wenn es der Selbstsucht einzelner Teile, gehobt von den Verprechungen der Sektionen Frankreichs, vorbeharrlich gelingen sollte, die Gestalt des Landes, in andern, das jetzt die deutschen Stämme eins. Zugabe der deutschen Volkskunst wird es sein, den Stamm bei Gesundheit und Kraft zu erhalten. Und da scheint Stresemann ja, wie sein energisches Vorgehen gegen Sachsen beweist, der richtige Doktor zu sein.

Die Rheinpfalz.

Seit dem unglücklichen Frieden ist die Rheinpfalz besiegtes Gebiet und unter französischer Verwaltung. Man habe wenig aus diesem Lande der Kleinstadt und der hundert malerischer Burgruinen. Durch die von dort ein raffnen Reichtum über die Los-von-Bayern-Bewegung ist dieses Gebiet aber nunmehr in den Forderungen des Interesses gerückt worden. Die Besiedlung ist echt deutsch. Die in englisch-fälschlicher Weise der Maas verschmolz sich schon zur Zeit Cäsars mit germanischem Element. Es dauerte auch nicht lange, dann hatten die Germanen überhaupt die Überhand. Und in der langen Geschichte dieses Kurstaates zeigte sich stets der deutsche Geist, der im Volke wohnte. Die Kurfürsten der Rhinpfalz waren sämtlich deutscher Blutes, umwelt dem Wittelsbacher Hause verwandt. Als bayrische Provinz ist vielleicht die Pfalz noch jungen Datums, denn sie wurde erst 1814 im jetzigen Umfang als Provinz gebildet. Sie be-

Zahnarzt E. Suchs
Nawrostr. 4 4016 zurückgekehrt.

Glasfenster jeder Art
empfiehlt
L. Lewin, Petrikauer Nr. 83
Telephon Nr. 12-83.
Günstige Zahlungsbedingungen.

Verfex



sieht aus verschiedenen altpfälzischen Besitzungen: nämlich aus einem Stücke der ehemaligen Kurpfalz, aus Teilen des Fürstentums Elbendorf und der Grafschaft Eppenheim, aus dem Fürstentum Asbach und Lautern und aus ehemaligen Erzbistümern: dem kurfürstlichen Teil des ehemaligen Hochstiftes Speyer, einem kleinen Teil des Hochstiftes Worms, den Grafschaften Lichtenberg, Leiningen und Hallenstein, den Herrschaften Kirchheim und Stauf, Landshut, Oettingen und den ehemaligen freien Städten Speyer und Landau.

Die Lage an der bayerisch-thüringischen Grenze.

Wien, 2. November. (Pat.) Die „Neue Freie Presse“ berichtet aus Berlin, daß die Reichsregierung nach der Untersuchung in Sachen der national-socialistischen Propagandaaktionen an der thüringischen Grenze nach eindringendem Kommunismus elassen habe: Die bayerische Untersuchung an Ort und Stelle hat ergeben, daß an thüringischer Seite keine Abteilungen thüringischer Polizei, dagegen auf bayerischer Seite Abteilungen des „Selbstschutzes“ in Stärke von 2 Kompanien zusammengezogen sind. Zu Zusammenfassungen ist es bisher noch nicht gekommen.

Im Laufe der vergangenen Woche wurden in Deutschland Banknoten zu 500 Milliarden, 1, 5, 10 und 100 Millionen in den Verkehr gebracht.

Die Frage der Unantastbarkeit unserer Parlamentarier vor dem Senat.

Debatte in der Angelegenheit der Haussuchung bei Senator Hasbach in der Senatsitzung vom 3. November.

Nach der Annahme des Gesetzes von den Vollmachten der Haussuchungsorgane der Finanzbehörden wird zur Angelegenheit der

Haussuchung bei Senator Hasbach geschritten.

Berichterstatter Pollici (Nationaler Volksverband): In der Sitzung der Rechts- und Geschäftsaufgabenkommission saß es sich, daß der Staatsanwalt in Starogard sich auf den 103 Artikel der preußischen Strafprozeßordnung stützte, der eine solche Haussuchung gestatten soll, wenn die Untersuchung nicht gegen einen Abgeordneten oder Senator sondern gegen andere Personen geführt wird. Der Reichstag ist dagegen, daß das Gesetz vom 8. April 1918 über die Unverletzbarkeit der Beamten neuen gegenwärtig nicht mehr verfügt; während Art. 21 der Verfassung nur im allgemeinen von einer persönlichen Unantastbarkeit spricht und die Wohnung nicht besonders erwähnt. Aber auch man diese Unantastbarkeit auch in bezug auf die Wohnung verstehen, aber eine vollständige Identität gibt es hier nicht, da man sonst zu der Schlussfolgerung gelangen könnte, daß die Wohnung eines Parlamentariers jemandes Asyl abgeben könnte. Es wäre erwünscht, wenn die Regierung oder der Sejm in dieser Angelegenheit mit einem besonderen Gesetz hervortreten würde. Der Herr Justizminister hat uns erklärt, daß er dem Starogarder Staatsanwalt das Ungehörige seines Vorgehens vorbehalt habe, außerdem habe er ein Rundschreiben an die Staatsanwaltschaften vorbereitet, in dem Vorsicht bei Prozeß, in denen die Unantastbarkeit der Parlamentarier in Frage kommt, anempfohlen wird. Da nun auch, wie der Minister weiter geschilderte, die bei der Haussuchung mitgenommenen Schriften juristisch unterschlagen worden sind, ist die Kommissionsmehrheit der Ansicht, daß die Angelegenheit endgültig erledigt ist.

Senator Posner (Polnische Sozialistische Partei): Ich kann mich mit der Auffassung nicht einverstanden erklären, daß die Angelegenheit bereits endgültig erlebt sei, vor allem deswegen, weil genannt wurde, wie Herr Hasbach versichert, noch nicht zurückgestellt wurde (1). Was den Vorfall selbst betrifft, so waren wir anfangs der Meinung, daß der Staatsanwalt im guien Glauben vorgegangen sei, bei näherer Betrachtung stellte sich die Angelegenheit jedoch in einem ganz anderen Lichte dar, ergab es sich, daß die ganze Sache von vornherein durchdacht war und sich wahrscheinlich auf Denunziationen (1) stützte. Wenn es sich um die rechte Seite handelt, so kann man nicht annehmen, daß das Gesetz seine Gültigkeit verloren habe. Des Weiteren muß festgestellt werden, daß sogar zur preußischen Herrschaft jener Art. 103 niemals Abgeordneten gegenüber während der Parlamentssession zur Anwendung glangt, nicht einmal zur Zeit der Auszugsgefechte gegen die Sozialisten. Ich sehe das Vorgehen des Staatsanwalt nicht nur als leichtsinnig, sondern sogar als straflich an, daher habe ich schon gestern den Herrn Justizminister ersucht, er möchte die Beamten darüber belehren, daß man die Verfassung nicht in der Weise auslegen dürfe, daß man sie den Bestimmungen von Prozeßordnungsgefahren unterordnet, die sogar noch aus der Zeit unserer Knechthälfte stammen. Aus diesen Gründen beantragt die Kommissionsmehrheit: „Der Senat brandmarkt das leichtsinnige und strafliche Vorgehen der Starogarder Gerichtsbehörden und fordert die Rechtfertigung.“

Peter Iljitsch Tschaikowskij.

Zu seinem 80. Todestag.

Von Dr. D. Chasin.

Am 6. November werden es 80 Jahre, seitdem Peter Iljitsch Tschaikowskij aus dieser Welt schied (geb. 1840). Dieser Zeitraum genügt vollkommen, um und heute ein klares Bild von der Bedeutung des russischen Komponisten zu machen. Wir überschauen nicht nur sein gesamtes Werk und dies dank dem zeitlichen Abstand in freier und ungehindelter Weise, sondern mehr als das, wir kennen auch die Wirkungen und die Spuren, die er in der Musikgeschichte im allgemeinen und ganz besonders in der Geschichte der russischen Musik hinterlassen hat. Allerdings, die Bewertung von Tschaikowskis musikalischer Persönlichkeit wird je nach der Zugehörigkeit des Beurteilenden verschieden sein. In seiner Heimat und bei seinen Landsleuten gilt Tschaikowskij als nächster Pfeilpunkt russischer Schaffens, und er wird häufig mit schrankenloser Begeisterung auf ein unerreichtbares Niveau gehoben. Soll damit seine Stellung innerhalb der russischen Musik genommen werden, so ist es nicht unberichtigkt, denn Tschaikowskij ist ohne Zweifel der größte russische Komponist. Man könnte ihn sogar den „russischen Beethoven“ nennen (womit beileibe nicht die Vergleichbarkeit oder gar die Vergleichbarkeit beider Meister zu aussprochen werden soll). Über die zentrale Stellung, die Beethovens in der allgemeinen Musikgeschichte einnimmt, hat Tschaikowskij innerhalb der russischen Musik inne. So wie jeder erzieher aller Meister den Genius Bachs, Haydns und Mozart auf sich wirkte ließ, um ihn durch sein eigenes Genie bestreicht und umgestaltet nach allen Richtungen hin und über Generationen

auf, daß sie die Beamten über ihre erste Pflicht, die Verfassung, diese Grundlage unserer Unabhängigkeit, die rechtliche Staatsordnung, die bürgerliche Freiheit, dieses Fundament des inneren Friedens und diese Grundbeziehung der Größe und des Ansehens des Staates zu achten, belehren möge.“

Justizminister Nowohowski: Ich muß meiner Verantwortung darüber Ausdruck geben, daß ein so eifriger Verteidiger der Verfassung, wie Senator Posner, in seinem Antrag von Befehlen sprechen kann, die das Justizministerium der Gerichtsbehörden ertheilen soll. Was die Rückrestauration der mitgenommenen Schriften betrifft, so weiß ich nicht, ob sie bereits dem Senator Hasbach eingehändigt wurden. Ich sage nur, daß das Gericht in Thorn, das obige Untersuchung führte, vor einigen Tagen den Beschluss erfaßt hat, sie zurückzuerufen.

Senator Thulie: Wenn man die Angelegenheit im Sinne des Antrags der Kommissionsmehrheit entscheiden wollte, müßten sich alle Wohnungen der 550 Sejmabgeordneten und Senatoren in Warschau wie auch in der Provinz des Reichs eines Asyls erfreuen, was aber wenig vorstellhaft wäre. In anderen Verfassungen Europas ist nirgends von einer Unantastbarkeit der Wohnungen, sondern nur der Person die Rede. Es kann sein, daß die Art und Weise, in der die Haussuchung durchgeführt wurde, schlecht war, aber dafür wurde auch der Staatsanwalt gerügt, doch die Tatsache an und für sich ist mit der Verfassung wohl vereinbar.

Senator Graude: Senator Thulie hat hervorgehoben, daß man nicht aus den Wohnungen der Parlamentarier ein Asyl für Verbündete machen könne. Wenn die Wohnung eines ausländischen Geländen dieses Rechts gewiekt, so muß man auch diese Angelegenheit bezüglich der Sejmabgeordneten und Senatoren in gleicher Weise anpassen. Diese sind doch höchst verantwortlich, daß sich nicht in ihren Wohnungen verbrecherische Dinge antragen. Sache ihres Gewissens ist es, dieses Recht nicht zu missbrauchen.

Nach einer ahermaligen Rede des Berichterstatters Pollici wird über den Antrag der Kommissionsmehrheit abgestimmt, der abgelehnt wurde (wie immer natürlich!) — die Schriftl. Zur Annahme gelangte der Entschluß der Mehrheit.

Nachdem noch eine Reihe von Gesetzen angenommen worden war, wurde die Sitzung geschlossen.

Nächste Sitzung am 14. d. M.

Strafmaßnahmen gegen die Presse.

Wie die Polnische Telegraphenagentur mitteilt, hat die Regierungskommission der Stadt Warschau die Nummer 800 (3. November) des „Robotnik“ wegen Veröffentlichung eines Aufrufs zum Generalstreik sowie wegen einer Notiz betr. den Kosztemantschik in Warschau beschlagnahmt und gegen den verantwortlichen Schriftsteller des Blattes ein Gerichtsverfahren anhängig gemacht.

Wegen Mitteilungen über den oberen polnischen Streitaufruf wurden die austrigen Ausgaben der lokalen Abendblätter „Gryf Wielkopolski“ und „Kurjer Wielkopolski“ beschlagnahmt.

Der in Warschau erscheinende „Przygoda Wielkopolski“ ist tags vorher deshalb beschlagnahmt worden, weil er Notizen über den Eisenbahnerstreik veröffentlicht hatte.

Hinaus auszuholen, so wie der russische Meister, auf seinen Vorgängern fußend, vorbildlich und bestechend auf seine Nachfolger.

Das Ausland urteilt höher, bestrenger, man möchte sagen objektiver über Tschaikowskis Schaffen. Um so überzeugender ist ihr positives Urteil über den Meister, daß ihn heute unter die Zahl der allerbesten russischen Komponisten einreicht. Im Auslande hat er erst noch dem Tode seine wahre Bedeutung erlangt. Der Grand Meister liegt auf der Hand. Gerade jenseits West, dem der Meister seine stets wachsende Popularität außerhalb seiner Heimat zu verdanken hat, die „Symphonie pathétique“ wurde von ihm im Todesjahr, kurz vor seinem Hinscheiden, zur Welt gebracht. Ein eigenartig tragisches Geschick waltete hier. Diese Symphonie ist in der Tat die Krone des Tschaikowskischen Schaffens. Als ob er hiermit seine Kulturmission erfüllt hätte, nun durfte er von der Weltähre abgehen.

Es wäre aber gewiß einseitig, wollte man Tschaikowskis Bedeutung auf diesem Meisterwerke allein basieren. Auch das Ausland hat vorher und seitdem andere Werke des Meisters kennen — und schätzen gelernt. In Russland ist er aber zunächst im selben, wenn nicht in erhöhtem Maße dank seiner beiden Meisteropern „Eugen Onegin“ und „Nique Dame“ zum Bleibens des Publikums geworden — aber auch auf anderen Gebieten, nicht allein auf denjenigen der Symphonie und der Oper, haben sich seine Werke weitgehendste Anerkennung verschafft.

Den kritischen Autoren des russischen Komponisten mag darauf hingewiesen werden, daß die Russengeschichte noch solch ein Beispiel unglichen Schaffens uns offenbart, wie bei Tschaikowskij. Diese Ungleichheit äußert

Lokales.

Boh., den 8. November 1928.
Zum Reformationsfest.

„Die Pforten der Hölle sollen meine Gemeinde nicht überwältigen.“
Matthäus 16, 18.

Reformationsfest! Da durchflutet es jeden treuen evangelischen Christen mit Freude und Kraft. Da richten sich unsere Augen im Geiste auf die kernige Gestalt unseres großen Reformators. Ja, das war ein Mann. Aber da tritt neben das Gefühl des Stolzes und der Freude über diesen Großen ein Gefühl der Wehmut und Trauer. Wie ist unsere Zeit so arm geworden! Wo sind die, welche um ihres Gewissens willen bereit sind, alles zu tragen und alles zu opfern. Ja, wir sind arm geworden an christlichen evangelischen Persönlichkeiten.

Aber können wir nicht wieder reich werden? O, wie sehr brauchten wir Männer, die nicht in erster Linie dachten an Gelderwerben, an Ehre und Ruhm, Männer, die nicht sich selbst leben, sondern all ihre Kraft und all ihr Können in den Dienst Gottes stellen! Wie sehr brauchten wir Christengemeinden, in denen Leben aus Gott quellfrisch sprudelt! Wo sind heutzutage solche Gemeinden, von denen die Schrift sagt: Die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen? Die Pforten der Hölle glauben wir manchmal offen zu sehen, wenn wir erleben müssen, wie die Sektionen des Verderbens Sturm laufen gegen unsere Kirche. Es kann einem bang werden, wenn solche, die sich Bibelforscher nennen und doch richtiger Bibelschänder heißen sollten, unser heiliges Gottes Wort, den Schatz der Reformation, umdeuten wollen in törichter Menichenklängelei. Und ihnen ist keine Kampfesart zu niedrig, mit Hohn und Spott, mit niedriger Verleumdung, mit widerlichem Gezänk treten sie auf den Plan. Und es gibt auch unter unseren evangelischen Christen Tausende, die hören sich das alles ruhig an.

Ihr evangelischen Christen wollt ihr euch wirklich das Wort Gottes nehmen lassen? Wollt ihr euch Jesus, den eingeborenen Gottessohn nehmen lassen? Dann feiert lieber kein Reformationsfest, dann seid ihr eines Luther unwürdig.

Oder wollt ihr Gemeinden sein, die die Pforten der Hölle nicht überwältigen können, dann müßt ihr mit Petrus bekennen: „Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn“, dann müßt ihr Gottes heiliges Wort wieder hoch halten als euren größten Schatz. — Dann könnt ihr auch Reformationsfest feiern!

P. Sch.

Herr Pastor Hadrian hat sich einer schweren Operation durch Dr. Küchner in Breslau unterzogen. Die Operation ist gelungen. Es besteht die Hoffnung, daß Pastor Hadrian in kurzer Zeit wiederhergestellt sein wird.

Heute Ordination von vier Pastoren! Wie wir erfahren, findet heute noch eine weitere Ordination statt, und zwar die des Herrn Henke, der in Berlin und Halle studiert hat. Somit werden heute vier Kandidaten der Theologie zum Prediger geweiht werden: die Herren Döberstein, Kneifel, Krusche und Henke.

Nachkommenswort! Im Zusammenhang mit den für den 11. November geplanten Feierlichkeiten, insbesondere mit dem Fest des 28. Kanoniker Schützenregiments, erfahren wir, daß die Offiziere des 28. Kanoniker Schützenregiments mit Oberst Kossovski an der Spitze die unter sich gesammelte Summe, die für den Anfang der Gäste und Freunde des Regiments bestimmt war, für die Witwen der im Kriege gefallenen polnischen Soldaten spendeten. Wir zweifeln nicht daran, daß viele diesem nachahmenden Beispiel folzen werden. Die Neinheitsier

sich bei ihm nicht nur darin, daß neben hervorragenden und bedeutenden Werken voll echter Inspiration sich eine große Anzahl solcher findet, die der Materialität, ja sogar des Talentlosen gänzlich entbehren, sondern daß auch in seinen Meisterwerken (die „Symphonie pathétique“ etwa ausgenommen) Momente grosser Intuition und erhabenen Kunstsinnes mit den allergewöhnlichsten Civilitäten und wie die ausländische Kritik mit Recht bemerkte, echt russischen, fast asiatischen Rohlheiten gepaart sind. Dies darf uns freilich nicht hindern, dem klassischen Ernst, der Schönheit und dem Reichthum der Melodien und der Meisterschaft, wo sie uns aus den Werken Tschaikowskis entgegentreten, unsere Bewunderung zu zollen.

Der Gründung Tschaikowskischer Musik ist Lyrikus. Ein durch und durch elegischer Lyrikus, von echt russischer Weisheit durchzogen, die sich stellenweise bis zur düsteren Melancholie neigt. Im überzeugendsten spricht diese Stimmung aus dem letzten Satz der „Symphonie pathétique“, eines der ergreifendsten Stücks der Musikliteratur. Eine Symphonie pflegt fast unkannibalisch laut lässigem Blasen mit einem rondeurigen Satz zu enden, der meist in einer fröhlichen, ja ausgelassenen Stimmung gehalten ist. Bei Tschaikowskij endet seine letzte Symphonie seltenerweise mit einem andante lamentoso, in dem düstere Seidenweiss vorherrscht. Ich erwähne bereits oben, daß diese Meistersymphonie kurz vor seinem Tode vom Komponisten verlassen wurde. Man fühlt deutlich aus diesem letzten Satz die Gedanken des Autors heraus.

Tschaikowskij ist ein starker Erbauer. Ihm eignet nicht nur ein Reichthum musikalischer Ideen, er versteht es auch, eine Melodie mit zu spinnen und sie finstreich zu formen. Dabei freist er aber recht oft das Gebiet des

findet am 10. November statt. Wir werden darauf noch zurückkommen.

bip. Der polnische Gulden. Die Postsparkasse berechnet seit gestern den Zins mit 23,500 M.

pap. Kredite für die R.-d.-Stadt. Gestern befand sich der Leiter der Wojewodisch-fleabteilung für Industrie und Handel, Herr Jno. Grocholski, in Sachen der Kredite für die Lodzer Industrie nach Warschau.

Millionensta. In der letzten Sonnabendziehung der Millionsta wurde die Nr. 4703781 gezogen.

bip. Die Geschäftsführung des Stadtrats. Bekanntlich traten in fast allen Stadträten Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Vorsitzenden Fischka und der Opposition in Sachen der Deutung des Punktes 2 des Art. 18 der Geschäftsordnung für die Signoren des Stadtrates zutage. Nach Ansicht Dr. Fischka hat nach der Ausprache über den Bericht der Stadtatlasmission der Berichtsteller der Kommission die Stimme, und nicht der Antragsteller, dessen Antrag von der Kommission geprüft wurde. Beiktens wurde in dieser Angelegenheit in der Kommission für Geschäftsordnung beraten, die im Sinne Dr. Fischka entschied.

The eingezogenen Lebensmittel. Die Handelsabteilung des Magistrats hat die seinerzeit festgesetzten Lebensmittel in ihren Lagern bereits untergebracht. Die Lebensmittel werden an die Kooperativen in der Handelsabteilung (Womorla 18) und an die Bevölkerung in den städtischen Läden verkauft werden.

bip. Die Weizenmehlpreise sind weiter im Sinken begriffen. Gestern wurden für einen Sack 6 Millionen bezahlt.

bip. Neue Fleischpreise. Das Wirtschaftamt hat folgende neue Fleischpreise bestimmt: für ein Kilo Schweinefleisch 210000 M., Rotelett 240000 M., Speck oder Tolo 340000 M., Bratwurst 240000 M., bessere Bratwurst 300000 M., „Kratomski“-Wurst 340000 M., Grätmurst 180000 M., gefüllte Schinken 460000 M., Lendenbraten 460000 M., Schmalz 400000 M.

bip. Ein Brot 120000 Mark! Den Bäckereien wurde eine 150prozentige Erhöhung gewährt. Infolgedessen haben sie die Arbeit wieder aufgenommen. Der Preis eines Brotes wurde im Zusammenhang damit auf 120000 M. erhöht.

pap. Wegen zu hoher Preisschärfung wurden folgende Personen zur Verantwortung gesetzt: Josef Losinger, Aleksandrowska 24, Brodziszawa Bolezniska, Nowa Tarczawa 14, Schul-Mittelein, Kiliński 17, Hein Mietownik, Kiliński 45, Schul-Mietownik, Dombrowska 21, Bier Hirschhorn, Wolborz 45, Roschel Deš, Kamienna 18, Era Se'ma, Petrikauer 114, Franz Falkmann, Petrikauer 93, Jan Góz, Sobowia 19, Emanuel Meissner, Kiliński 105, Schul-Honigmann, Glowna 92, Zygmunt Kuliński, Glowna 88, Konstanty Mendecki, Słodowa 17, Mateusz Piotrzkowski, Zonne 27.

bip. Mangel an Kohlen. Da infolge des Eisenbahnstreiks der Magistrat die für Lodz bestimmten Kohlensendungen nicht erhalten hat, droht den städtischen Anstalten, Kindergärten, Kindertagesanstalten usw. vollständiger Mangel an Heizstoff. Im Zusammenhang damit wandte sich der Magistrat bereits an mehrere Grubenunternehmen mit der Bitte um beschleunigte Kohlensendungen.

bip. Die Tabakpreise wurden um 120 Prozent erhöht. Eine „Lugus A“-Zigarette ohne Mundstück kostet jetzt 14000 M., mit Mundstück 11000 M., eine „Lugus B“-Zigarette 12000 M. bzw. 8500 M., eine „Najprzedniejszy A“-Zigarette 7500 M., eine „Najprzedniejszy B“-Zigarette 6500 M., eine „Przedni A“-Zigarette 5500 M., eine „Przedni B“-Zigarette 5000 M. und eine „Siedni“-Zigarette 4000 M. Für eine „Lugus A“-Zigarette sind 118000 M. zu zahlen, für eine „Lugus B“-Zigarette 94000 M., für eine „Najprzedniejszy A“-Zigarette 77000 M., für eine „Najprzedniejszy B“-Zigarette 59000 M., für eine „Przedni A“-Zigarette 49000 M., für eine „Przedni B“-Zigarette 45000 M. Der Preis für 100 Gramm „Riga“-Tabak beträgt 1100000 M., „Najprzedniejszy“-Tabak 880000 M., „Przednia“-Tabak 70000 M. Eine „Siedni“-Zigarette kostet 15500 M., eine „Tare“-Zigarette 14500 M., eine „Palis“-Zigarette 13000 M., eine „E-pi“-Zigarette 12500 M., eine „Riga“-Zigarette 8500 M. Für eine „Havana“-Zigarette sind 105000 M. zu zahlen, für eine „Belmeier“-Zigarette 88000 M., für eine „Wario“-Zigarette 72000 M. und für eine „Brytonika“-Zigarette 68000 M. Der Preis für 100 Gramm „Riga“-Tabak kostet 1400000 M. und für „Najprzedniejszy“-Tabak 1300000 Mark.

Im Silber ange. Am 5. November besteht Herr Schuhmachermeister Grisibach F. mit seiner Gattin Aussteife, ob. Brandt, das Fest der Silberhochzeit. — Auch wir gratulieren!

pap. Der Alkoholanschank ist der gestoppt. Infolge der Begegnung des Streiks in der Zeit sind es und der Wiederaufnahme der Arbeit in den Fabriken ordnete der Regierungskammerrat die Aufhebung des vor einer Woche erlangten Alkoholverbots an.

bip. Willig-r Schnaps. Der Magistrat hat den Besitzer des Restaurants „Tioł“ eine Strafe in Höhe von 720000 M. auferlegt, weil er nichtbesteuerten Schnaps verkaufte.

bip. Alle zwei Wochen neuer Straßenbahntarif. Wie wir aus maßgebender Quelle erfahren, hat der Magistrat mit dem Vorstand der Lodzer Straßenbahngesellschaft, die Straßenbahntarifpreise alle 2 Wochen in erhöhen, einverstanden erklärt. Der Parcours Straßenbahnen soll angehoben bis herannahenden Winters bis zum Frühjahr aufgeschoben werden.

bip. Die Häuser müssen sauber gehalten werden. Angehörige der in Lodz um sich befindenden Unternehmensgruppe, die durch die irrtümliche Handelsmarktrechts in den Häusern herrschenden Unsauberkeit besonders aufdringlich wird, sind in der Magistratsabteilung für öffentliche Gesundheit eingestellt, um der außer den Vertretern der Gesundheitsbehörden Dr. Skalli, Dr. Joel und Dr. Starzynski auch Vertreter der Polizei und des Regierungskommissariats teilnehmen. Auf dieser Sitzung wurde beschlossen, gegen die Haushalte, in denen Angehörige der in Lodz um sich befindenden Unternehmensgruppe, die durch die irrtümliche Handelsmarktrechts in den Häusern herrschenden Unsauberkeit besonders aufdringlich wird, sind in der Magistratsabteilung für öffentliche Gesundheit eingestellt, um der außer den Vertretern der Gesundheitsbehörden Dr. Skalli, Dr. Joel und Dr. Starzynski auch Vertreter der Polizei und des Regierungskommissariats teilnehmen. Auf dieser Sitzung wurde beschlossen, gegen die Haushalte, in denen Angehörige der in Lodz um sich befindenden Unternehmensgruppe, die durch die irrtümliche Handelsmarktrechts in den Häusern herrschenden Unsauberkeit besonders aufdringlich wird, sind in der Magistratsabteilung für öffentliche Gesundheit eingestellt, um der außer den Vertretern der Gesundheitsbehörden Dr. Skalli, Dr. Joel und Dr. Starzynski auch Vertreter der Polizei und des Regierungskommissariats teilnehmen. Auf dieser Sitzung wurde beschlossen, gegen die Haushalte, in denen Angehörige der in Lodz um sich befindenden Unternehmensgruppe, die durch die irrtümliche Handelsmarktrechts in den Häusern herrschenden Unsauberkeit besonders aufdringlich wird, sind in der Magistratsabteilung für öffentliche Gesundheit eingestellt, um der außer den Vertretern der Gesundheitsbehörden Dr. Skalli, Dr. Joel und Dr. Starzynski auch Vertreter der Polizei und des Regierungskommissariats teilnehmen.

bip. Bekämpfung des Typhus. An der Freitagtagung des Magistrats machte Schäffer Dr. Joel angenehm, dass der um sich greifende Typhusepidemie im Vorstädte, besonders Techniker und Binnenbauer anzuwenden, die die Brunnen im Vorstadt kontrollieren würden. Der Magistrat hat diesen Antrag angenommen und beschlossen, die Brunnen in geundurchlässiger und technischer Hinsicht zu untersuchen.

bip. Städtischer Bausatz für den Christlichen Wohltätigkeitsverein. Der Magistrat hat dem christlichen Wohltätigkeitsverein eine Unterstützung in Höhe von 150 Millionen gewährt.

pap. Der Magistrat beschloss in seiner letzten Sitzung die bei „Kinderzugsinitiativen“ gewährten Unterstützungen um 30 Proz. zu erhöhen.

Dem evangelischen Päischen wurde der Zuschuss von 525000 auf 25620000 M. erhöht.

Erkrankungszahl in des Interests am staatlichen Lehrerminar mit deutscher Unterrichtssprache. Das Internat des Seminars könnte sich sehr nur durch den Oxfamilialist der Freunde und

Görner unserer angehenden Lehrer halten. Gegenwärtig ist infolge der unerhöhten Geldentwertung und der tiefen Steigungen der Beurteilung des Wertes des Internats hier bestehen — sind doch die meisten der darin untergebrachten Schüler als Kinder unbemittelte Eltern nicht imstande, die tatsächlichen Kosten des Unterrichts zu decken. Um nun diesen Schülern das Weitervertreten im Seminar zu ermöglichen, veranlasst der Domänenkomitee des Internats am Sonnabend, den 10. November, im Saale des Männergymnasiums Petrikauer 248, einen bunten Abend. Es werden uns die aus den früheren Veranstaltungen bekannten Damen und Herren edle Kunst schauen lassen. Das Programm bringt: Musikvorträge der Philharmonie des Schul- und Bildungsvereins, Concerte der Seminaristen, Sologesänge, Declamationen (Herr Oberherr Hesse und Herr Köhler), Solosänge (Herr Ballettmeister Maierwaldt).

Auf die Darbietungen folgt ordentliches Sammeln und Tafel. Eisfischburg und Stärkung wird ein unter der fürstlichen Leitung des Domänenkomitees sich dieses Buffet bieten.

Wir sind der festen Hoffnung, dass unsere Gesellschaft durch eine recht zahlreiche Beteiligung an dem Abend auch diesmal dem Internat aus der Not helfen wird.

Eine Versertypischau in Lodz. In Lodz findet wiederum eine Schau wirkliche Versertypische statt. Man hat diesmal Gelehrten fast alle Arten der feinsten Verser befreit zu können. Gleich beim Eingang des kleinen Saals im Grand Hotel hängt ein Gartentypisch von den Tischen in Farben, daneben ein großer Seidenteppich, dann der Teppich (Tapis). Weiter sehen wir Bocara, die Aufzüge wie Kabelstühle haben. Die Ausstellung hat großes Interesse wachgerufen und wurde bereits von bekannten Persönlichkeiten unserer Stadt besichtigt.

Da sich die Gelegenheit, echte Versertypische in Lodz zu erwerben zu können, sich nicht bald wiederholen dürfte, sei auch die Typischau nachdrücklich in empfehlendem Sinne ausserordentlich empfohlen.

bip. Die Gehaltserhöhung. Den Magistrat angestellten wurde gemäß den Vorschlägen der statistischen Erhebungskommission eine 74,44prozentige Gehaltserhöhung bewilligt.

pap. Obwohl die Bäcker geschlossen haben, die Arbeit wieder aufzunehmen, wurden die Bäckereien öffnen. Stanislaw Skaliski, Rojera 28, und Włodzimierz Del, Myrowica 36 ihre Küchen, die zur Arbeit eröffnet waren, zur Fortführung des Betriebs in übernommen. Sie drangen unter in die Bäckerei des Wacław Bacalowski, Biegiera 57 ein, der sich gezwungen sah, Polizei herbeizurufen.

pap. Die Schustergeschäfte haben die Erhöhung ihrer Röhne gemäß den Typischen verhältnisse der Bäckereien erfordert. Sollte ihre Fortführung bis Montag nicht berücksichtigt werden, so trete die Schuster am Montag in den Ausstand.

pap. Le Chund. Der Friedhofsräter Antoni Krysztofiak (Włodzimierz 4) und auf dem alten katolischen Friedhof auf einem Grabde e Leiche eines ungeborenen Kindes mannl. Geschlechts.

pap. Lebensmüde. Der Bokontza 37 wohnhafte Siedlung Gordis sprang in schwärmerischer Wirkung vom Balkon des großen Stadtwerts und trug auf der Stelle den Tod davon.

pap. Ueberfahrt. Der Smolka 16 wohnhafte San Blas wurde von einem Personenzug überfahren. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft ordnete seine Ueberfahrt nach dem Krankenhaus an.

pap. Großener in die Umgebung. In Bieganczyki, Gemeinde Bieganczyki, brach in der vorausgehenden Nacht im Gebäude des Stanislaw Korczakowski Neuer aus. Trotz angestrengter Löschversuche der Dorfbewohner und der Feuerwehr brannten sämtliche Gebäude mit totem und brennendem Material vollständig nieder.

Kunst und Wissen.

Nina Tolstaja. Wir erhalten nachstehende Nachricht: Die bekannte slawische Dönerzins Dr. Nina Tolstaja tritt im Saale der Philharmonie am Sonntag, den 4. November, um 4 Uhr nachts auf. Kgl. Polizei wird eine ganze Reihe von Tanzabenden zu der Musik von Wagner, Liszt, Beethoven, Saint-Saëns zum Vortrag bringen. Am Klavier begleitet Dir. Ryder. Karten sind in der Philharmonie zu haben.

Ohne Prüfung zur Universität. Das thüringische Ministerium für Volksbildung hat versiegt, dass Personen, die das 25. Lebensjahr zu überschreiten haben und nach ihren Anlagen und bisherigen Leistungen zum Hochschulfeld geeignet erscheinen, zum Studium eines bestimmten Faches an der Landesuniversität Jena eingeschrieben werden können. Wer von diesem Recht Gebrauch machen will, muss einen Antrag auf Zulassung zur Universität auf das Ministerium für Volksbildung mit Angabe des bestimmten, zum Studium gewählten Fachgebietes stellen. Nach einer Sichtung der Beweise müssen sich die Bewerber einer schriftlichen und mündlichen Prüfung unterziehen. Bei einer Prüfung sollen in erster Linie leidbare Leistungen im Beruf bewertet werden. Die Einschätzung über die Zulassung zum Studium trifft das Ministerium für Volksbildung. Die zugelassenen Bewerber, die vollen Rechten der Studenten, werden aber auch noch den geltenden Bestimmungen zur Universität (Gewerba der Doktorwürde) und zu den Staatsprüfungen zugelassen.

Banalen. Auch die Form beherrscht er mit souveräner Hand und wo es sich um Orchesterfachen handelt, instrumentiert er flüssig und effektvoll. Gleichviel wie man sich um Talent und zum Hören Dichterstoffs stellen mag (beides sieht jedenfalls außer Trost), eines muss man anerkennen, er ist eine Persönlichkeit, die seinen Werken überall das individuelle Gepräge zu geben versteht.

Tschoskowskis literarische Hinterlassenschaft ist groß und sein Schaffen vielseitig. Es gibt fast kein einzelnes musikalisches Gebiet, auf dem er nicht Tüchtiges geleistet hätte. Von seinen 7 Symphonien (darunter die „Manfred“-Symphonie) sind nur vier dem breiteren Publikum bekannt geworden, die ersten drei, zum Teil Juvenialwerke, fallen stark ab. Von seinen 10 Opern haben zwei zwei besten, „Béatrice“ und „Eugen Onegin“ (zumal die letztere), ganz besonders in Russland eine außerordentliche Popularität erlangt. (Im letzten Vorliegjahre gina „Eugen Onegin“ mit durchschlagendem Erfolg über die Bühne des Dresdner Hofoperntheaters und beherrschte längere Zeit den Spielplan dieser hervorragendsten Opernbühne Deutschlands). Von den Kammermusiken des Meisters haben einige, so das Streichquartett D dur mit dem berühmten andante cantabile (er hat im ganzen drei Streichquartette geschrieben) und das Klaviertrio in A-moll weitaus zu seinem Ruhme beigetragen. Von den drei Klavierkonzerten ist sein erstes in B-moll zum eisernen Repertoire eines jeden Konzertpianisten geworden, und genau dieselbe Rolle hat sein Violinkonzert für den Violonvirtuosen eingelegt. Auch seine „Rokovarationen“ dienen in dem Repertoire keines einzigen Celovirtuoso an. Für das Klavier hat er außerdem neben einer wenig gespielten Sonate eine Reihe von kleinen Genrespielen komponiert, unter welchen der Zyklus „Vier Jahreszeiten“ wohl die

häufigste Verbreitung gefunden hat. Und endlich — und nicht zuletzt — hat er uns eine große Reihe von Liedern geschenkt, darunter solche von schlesischer Empfindung und reichem lyrischen Gehalt.

Reich und mannigfaltig sind die Lieder dieses größten aller russischen Komponisten und viele Generationen noch darüber hinaus an ihnen mit wahrer Freude erhaben.

Aus Anlass des 80jährigen Todestages des russischen Meisters steht am kommenden Mittwoch im Saale der Philharmonie ein Konzert statt, das ausschließlich seltenen Werken gewidmet ist. Es soll ein breiter Ausschnitt seines Schaffens, insbesondere seines Opern- und den weitesten Kreisen unseres Publikums geboten werden. In Andacht aus den Opern „Pique Dame“ und „Oreain“ wirkt mit die Dame E. Hoffmann und S. Rosenblatt, die Herren J. Kerner und Dr. Pihlbusch. Es nehmen außerdem an dem Konzert teil der hier bestens bekannte Geiger Stanislaw Frydberg sowie das Quartett der Gesellschaft der Musizierenden (die Herren Mirecki, Gorfein, Altenbaum), das u. a. das bekannte Andante cantabile zum Vortrag bringt. Die tänzerliche Oberleitung des Konzertes ruht in den bewährten Händen des Kapellmeisters Teodor Ryder. Bei der außerordentlichen Vollheit des russischen Komponisten dürfte sich dies Konzert eines starken Beifalls erfreuen.

Illustrierte Beilage

zur „Freien Presse“.

Nr. 19.

Sonntag, den 4. November 1923.

1. Jahrgang.

Der Gang ins Glück.

Er hieß eigentlich Sebaldus, aber als er aus seiner grünen, blühenden Dorfgasse zu uns in die graue steinerne Stadt gezogen war, nannten ihn seine Schulfreunde Peter. Für Wochen hing noch ein Duft von Heu und Wiesen in seinem sonnverbrannten, zerschlissenen Rock; als er dann billige Konfektionsware aus einem Vorstadtmagazin bekam, blieb nur noch der braune Ton seiner Knabenzüge übrig, der von Wäldern und Feldern erzählte. Und auch der verging, und der Armeleutegeruch und das Bläulichgraue um die Augen machten ihn geschwind zu einem licht hungrigen Großstadtlungen. Außerlich gleich er nun auch seinen neuen Freunden; was ihn von diesen Lärmenden unterschied, war am Ende seine Schweißfälligkeit, seine ein wenig linkischen Bewegungen und sein Blick, der auf die Ferne und den Horizont eingestellt war, und der sich immer wieder an den engen Straßen und den spitzen, harten Giebeln und Dächern brach und stumpf wurde. Ein Gefühl der Unsicherheit hatte ihn besessen, da er zum ersten Male von der hochgelegenen, kärglichen Wohnung die vielen Treppen hinabgestiegen war auf die staubige Straße, deren Geräusche ihm auf lange hinaus fremd blieben. Sein Schulweg war ein steter Kampf mit den bösen Geistern der vorbeihuschenden Automobile und Gefährt, der rasselnden und klingelnden Straßenbahnen und der flutenden, bunten Menschenmenge, die ihn bald auf ihre Wellenkämme nahm, bald ihn in ihren Tälern treiben ließ. Sein Zeit- und Raumverhältnis hatte sich verschoben und er zerrte daran herum, wenn er aufatmend in sein gekalktes Dachzimmer trat, von dem er wußte, daß die leeren Wände ihn vor den fremden Augen und tausend gefürchteten Zufällen beschützen.

Wenn er so an langen Nachmittagen, die je nach der Jahreszeit hell und freundlich oder kalt und trübe waren, vor seinen zerblätterten Schulbüchern saß, an seinem Federhalter nachsinnend kaute, fiel ihm allemal die Orgelbank der kleinen Dorfkirche ein, darauf er sonntäglich neben seinem Vater, dem Kantor, zu sitzen pflegte. Und es kamen ihm auch wohl verlorene Töne aus den hochschmalen Pfeifen in den Sinn, so daß er lächeln mußte. An Sommertagen stand er mit diesem Lächeln unter dem schmalen Auschnitt des geöffneten Dachfensters, von dem aus er die ziehenden Wölkchen mit den Augen verfolgen konnte. Die zogen wie helle Fähnlein im hohen Himmelsblau und ähnelten jenen, die über heimatischen Wiesen viertelstundenlang standen. An herbstlichen oder Wintertagen ließen ihm die Hände blaurot an und Sand und Staub und Regenspuren hatten sein Fenster blind gemacht. Ihn fror in der Einsamkeit, und bis die Mutter von der Arbeit heimkam, kroch er wohl zuweilen in die wärmenden Decken seines Bettes. So lebte er vom Frühling in den Sommer hinein und aus diesem durch den Herbst in den Winter hinüber. In seinen schmerzlichsten Stun-

den sprang ihn die Einsamkeit an wie ein gieriges Tier, davor er sich ängstlich flüchtete.

In das lezte Halbjahr seiner Schulzeit fiel ein Ereignis, das über ihn kam wie eine namenlose Hand, viel weicher als seiner Mutter hart gewordene Arbeitshand. Sein kleines Fenster lockte ihn und des Herrgotts Blaueauge guckte so mildlächelnd hinein, daß er behutsam den Tisch unter das Fenster rückte, hinaufkletterte und nun bis zu den Hüften über den Rahmen reichend zum ersten Male über das Häusermeer der großen Stadt schauen konnte. Zahllose Schloste qualmten. Fenster blitzten im Sonnenlicht, Wäsche flatterte im Wind und fern am Horizont lockten Wälder und ein rollender Zug. Da sangen in

seinen Ohren tausend heimatliche Vogelstimmen und ihm war ums Herz wie am Pfingstvortag, wenn sie vom vielen Spielen müde aus den Wiesen heimkamen und an den Türen standen, ichen die frischgrünen Birken und der kurzhalsige Küster hing an den Glockenseilen und die Sinker schlügen im Pfarrgarten, und vom Nachbardorf trieb der Wind das Läuten herüber.

Was er in diesen heimlichen Stunden erlebte, verbarg er selbst vor seiner Mutter und fürchtete nur, irgendein Unvorhergesehenes könnte ihm seinen befreidenden Blick in die weite Welt zerstören. Der schenkte ihm nun Wunder über Wunder: einen Sonnenaufgang, einen rieselnden Frühlingsregen, dessen lustige Tropfen über Giebel und Flach-

dächer hüpfsten, windstille Mittagsglut, die mit tausend Fragen inmitten des Schweigens an seine junge Seele pochte, aufkommende Wetterwolken und einen zuckenden Blik, der wie eine Entspannung durch die Schwüle fuhr.

Eines Nachmittags landete er bei einer Entdeckungsreise durch den unverschlossenen Sekretär bei seines toten Vaters Fernglas, kletterte, so ausgerüstet, wieder auf seinen Stand, und rückte nun die Verschwohlenheiten der Ferne in das kreisrunde Sehfeld des Glases. Auf einem Flachdach eines Häuserblocks zur Rechten wehte ein sommerbuntes Fähnlein in den Tag herein. Und da er mit bewaffnetem Auge hinübersah, war's ein braunhaariges Mädchen, das aus einer weißen Tonpfeife schillernde Seifenblasen steigen ließ. Das Mädchen war der erste Kamerad, der ihm hoch oben über dem Lärm der Straße und den hastenden Menschen begegnete. Es wurde auch seine große Unruhe.

So war er einer von jenen geworden, die von heimlichen Wundern geplagt werden, und die durch die Tage gehen, als hätten sie Abschied genommen und kehrten dennoch Tag um Tag zurück. Das sternblumenbesetzte Mädchenkleid trieb nun durch seine Träume und wachten Stunden.

Durch die öden Schulräume stiegen schillernde Kugeln. Diese Kugeln begleiteten ihn auch auf seinem Weg zur Arbeits-

Mahnung.

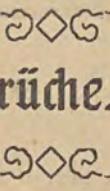
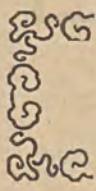
O, diese Zeit hat fürchterliche Zeichen.
Das Niedere schwollt, das Hohe senkt sich nieder,
als könnte jeder nur am Platz des andern
Befriedigung verworr'ner Wünsche finden,
nur dann sich glücklich fühlen, wenn nichts mehr
zu unterscheiden wäre, wenn wir alle,
von einem Strom, vermisch't dahingerissen,
im Ozean uns unbemerkt verlören.
O! Laßt uns widerstehen, laßt uns tapfer,
was uns und unser Volk erhalten kann,
mit doppelt neuvereinter Kraft erhalten!

Goethe.

stätte, und viele, viele von ihnen packten seine Hände mit dem knisternen Stroh und den grünen Kacheln in die großen, leeren Kisten. Das tat er tagein, tagaus durch drei Jahreszeiten. Aber als in den Straßen die ersten hellen Mädchenkleider wehten und der Frühling quellend und schwelend durch das winterlich langsame Blut trieb, packte es auch Sebaldus, und die Einsamkeit prangt ihn an und mit der kam eine neue schmerzhafte Stunde, und die schillernden Kugeln stiegen höher denn je, so hoch, so hoch!

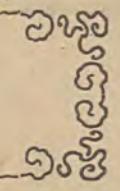
Als er eines Spätnachmittags durch die bunten Straßen heimtrollte, trieb das sternblumbevölkerte Kleid vor ihm her, wurde von den flutenden Menschen auf die Wogenkämme gehoben und trieb eine Weile in den Wellentälern dahin. Sebaldus lächelte darüber, wie er es getan, als er zum ersten Male auf seinem Ausguck gestanden und die namenlose, liebe Hand auf seiner

Schulter gespürt hatte. Er sah die Dinge und Menschen wie hinter zarten Schleieren, und die Geräusche der Straße lagen ihm wie von fernher im Ohr. Und das Sternblumenkleid zog ihn durch viele fremde Straßen, und plötzlich tat sich ein weiter blütenbestandener Platz vor ihm auf, wie die Ausfahrt ins Wunderland, und die Straßenbahnen klingelten und schwankten und standen, und Menschen ließen zu einem dichten Haufen und ... Aber all das sah Sebaldus nicht mehr. Er lag am Abend schon weiß und kalt auf dem schmalen Tisch der Charité. Als seine Mutter mit einem Schlüsselblumenkranz drei Tage darauf ihn an einen neuen Platz Nr. 318 in dem Feld D begleitete, zog hoch über den knospenden Wipfeln ein Wolkenfählein davon und das braunhaarige Mädchen ließ über die Dächer der großen Stadt wieder die schillernden Kugeln steigen. Sie trieben märchenhaft in lauer Luft, nicht wissend wie lang ihr Leben...



Einfälle und Sprüche.

Von Karl Ludwig Schleich.



Dieser Tage erscheint im Verlag von Ernst Rowohlt, Berlin W. 35, ein Band aus dem Nachlass von Karl Ludwig Schleich. Der Herausgeber Wolfgang Götz verachtet darin, aus nachgelassenen Briefen, Versen, Aphorismen des großen Arztes und Schriftstellers „noch einmal das Wesen Karl Ludwig Schleichs zusammenzuraffen und den Menschen Schleich in seiner vielfachen Strahlung zu zeigen“. Hier folgen einige Proben des Buches, das noch einmal einen Hauch vom Wesen eines Unvergleichlichen verfüren lässt:

Wenn Tiere lachen könnten, besäßen sie vielleicht eine vollendete Kritik unserer Zivilisation. Aber sie hätten sich vielleicht bis zum Aussterben schon totgelacht. Ich möchte wohl einmal z. B. die Glossen eines Affen über den Zylinderhut oder die eines Hahnes über unsere Hochzeitspräliminarien hören!

Wieviel Unglück könnte verhütet werden, wenn die Jungen uns unsere Erfahrungen glaubten. Es will eben jeder auf seine eigene Fasson auch unselig werden. Man soll auch niemand vor einer Reise scheu machen. Die Vorfreude ist doch das Schönste an ihr. Jugend ist eben eine Kette von Vorfreuden. Der Alte ist überall „gewesen“.

*
Wer weiß es denn, ob einst in lichten Höhn
Wir alle unsre Lieben wiedersehn,
Wer weiß es denn, was einst geschieht mit unsrer Aschen?
Ich weiß es nicht — ich las mich überraschen.

*
Das Weltall hat nichts Höheres zu verschenken als Liebe, eigentlich ist der nur lebend, der da liebend lebt.

*
Wie groß, wie sicher fühlt man sich in der Welt, wenn man liebt, und wie hilflos müßten wir sein, wenn wir nur vorstellen könnten, niemanden mehr zu lieben.

*
Im Angesicht der Sterne, des nirgends umrandeten Meeres, was will ein Menschenherz bedeuten? Und doch, wenn es liebt — wird nicht alles gleichsam Schmuck und Fassung, Sinnbild und Spiegelung unserer Liebe?

*
Die große Stille und Einsamkeit der Natur, ihre Schönheit, die Rätsel des „Alls“ und des wunderbaren „Eins in uns“ — alles wird nur voll genossen, wenn wir sein A'schau'n teilen können mit dem, den wir lieben!

Materische Stätten in Polen.



Die Czestochauer Klosterkirche.

Die Liebe ist ein Gottesbeweis, kein Teufel hätte uns so etwas Himmliches gegönnt.

*
Frauenliebe hat drei Stadien: im ersten ist das Mägdlein gleich dem Käthchen von Heilbronn: in ihrem Aufsehen zum Geliebten ist ein romantisches Zug; im zweiten wird die Frau die gleichberechtigte Kampfgenossin mit dem Leben; im dritten wird die Matrone Verweserin von Herz und Haus.

Wenn man aber genug zusieht, fehlt keiner der Stationen der Frauenliebe ein Zug von zärtlicher, wahrhaftigkeitfordernder, hätschelnder Mütterlichkeit. Sie benennt den Erwählten darum auch nach drei Phasen: erst Jungchen, dann Mann und schließlich Kind.

*
Du darfst alles wagen, junge geliebte Braut, nur röhre nicht an die Eitelkeit des Bräutigams. Was deine Schönheit gilt (oder gibt), wiegt ihm reichlich sein Selbstbewußtsein auf.

*
Wunderbar, wie die Schnecke sich ihr Haus baut, das sie sogar mit sich forttragen kann; man denke sich, ein Wesen trägt sein Haus wie wir unsere Haut. Aber noch wunderbares gibts im Haushalte der Natur. Da sind Polypen, klein wie eine Zwergenmühle, eingeschlossen in große Kalksteindome, sonderbare Liliputkünstler, die die ganze Kirche beherrschen. Ammonshörner heißen sie, groß wie Automobilräder, wunderbar außen gotisch verschönert, und innen erst: Bogengang neben Bogengang, wunderschön, wie Mönchsgänge in der Alhambra, und in einer einsamen Zelle sitzt ein

Wesen, klein wie ein Veilchen im Walde, und ist doch der Kommandant des ganzen Riesengebildes.

Wenn ich jemand Orgel spielen sehe, so muß ich immer an diese Ammonshörner denken. Ein kleiner Mensch, Beethoven, Bruckner, Bach, Brahms, dieses As-Dur der Musik mit vier B'en sitzt da vor einer gewaltigen Kristallgrotte von starren Basaltsäulen der Töne und läßt ein Weltall brausen. Ich glaube, es gibt viele Orgelspieler in der Natur. Wir hören bloß nicht ihre Choräle.

*
Sprache: Zwei kurze Violinsaiten (Stimmbänder) peitschen die große Schweigerin, die Riesen Luft, die lautlose Gigantin, so daß sie Geistigkeiten singt, deren Noten auf der Partitur des Gehirns aufleuchten. Wir Menschen sprechen mit Muskeln

(Kehlkopf, Sinnehbaren, vielleicht Klav als unsere H... Ihnen der Sy)

Mit jed für unser W...
Viele Gedanken für uns, an de...
ore des So...
gehen wie pen. Solche...
oft durch O...
Panzerung...
söhnlichkeit...
nien des Zu...
Zu...
So zu...
wiß...
dieser v...
Beigeschm...
Schönheit...
offenbart...
ung und...
einer im...
Weltord...
So wi...
weg be...
droht v...
unferer...
Dämon...
wußt...
Jede...
Tat —
langt ?
Fürbit...
uns v...
liche S...
ralisch...
auch

Nu...
lich i...
fühlt...
ersch...
ein...
sie...
hab...
neig...
zub...
da...

tü...
tie...
ka...

nu...
föhlt...
ein...
sie...
hab...
neig...
zub...
da...

tu...
tie...
ka...

tu...
tie...
ka...

nschen wie
harfe lagen
ankleid zog
ein weiter
sfahrt ins
anke und
und ...
m Abend
itie. Als
e darauf
egleitete,
n davon
der gro-
trieben
eben...

(Kehlkopf, Finger, Mimik). Tiere vielleicht mit uns unwahrnehmbaren Düften oder unsichtbaren Strahlungen; es gibt vielleicht Klaviaturen der Nase und des Auges, komplizierter als unsere Harfe im Ohr (Cortisches Organ). Vielleicht ist bei ihnen der Sympathische Nerv eine Duft- und Lichtorgel.

*
Mit jeder guten Tat schaffen wir uns einen stillen Beter für unser Wohlgehen.

Viele solcher zur Höhe gesandten unausgesprochenen guten Gedanken für uns schaffen uns eine Atmosphäre reiner Lichtkreise um uns, an der die Meteore des Schicksals zergehen wie Sternschnuppen. Solche schwer und oft durch Opfer erkaufte Panzerung unserer Persönlichkeit sind die Genien des sogenannten Zufalls.

So zu denken ist gewiß Egoismus, aber dieser verliert seinen Beigeschmack durch die Schönheit der dadurch offenbarten Weltanschauung und das Vertrauen einer immer waltenden Weltordnung.

So wird unser Lebensweg beschützt und bedroht von den Genien unserer guten und den Dämonen unserer bewußt schlechten Taten.

Jeden Tag eine gute Tat — ist das zuviel verlangt? und schafft 365 Fürbitter für uns im Jahr.

Das wäre bei 60 Jahren ein Gardedukorps von 21 000 uns umwallenden Seelen von menschlichen Genossen, eine stattliche Leibwache. — Das ist vielleicht der geheime Sinn des moralisch-ethisch sonst unbegreiflichen: „Dem, der viel geliebt, wird auch viel vergeben.“ Er hat eben vielen geheimen Freuden gemacht.

*
Nur wer Gedanken plötzlich in sich austauschen gefühlt hat, die ihm größer erschienen, als daß er sich einzustehen wagen möchte sie selbstständig gefunden zu haben, nur der wird geneigt sein, ein Wesen anzubeten, dem er dafür danken kann.

*
Ein Gedicht, dessen Lektüre nicht mit einem stillen, tiefen Einatmen endet, ist kein solches ersten Ranges.

*
Unsauberkeit ist die Visitenkarte der Gefahr.

Unreine Luft sollte man wie ein moralisches Unrecht, das einem angelan wird, empfinden. Ventilierte Räume haben etwas Heiliges.

Nichts ist den Göttern näher als reine Luft, wir werden ihnen ähnlicher, wenn wir sie zu uns einlassen. Fabriken in Städten sind Verbrechen am Volke.

*
Denke, wenn du dich wäschst, daß du einen Feind deiner Kinder erwürgst.

Sich reinigen ist schwere Arbeit, nicht Genuss. Sauberkeit ist das einzige, was der Mensch tun kann, um Göttern ähnlich zu werden.

Wenn Schmuck gesund wäre, müßten die Reichen eine höhere Sterblichkeit haben als die Armen.

Betrachte den Traum wie das Gebet deiner dir selbst entflohenen Seele. — Der Schlaf sei das tägliche Brot deiner Seele. Denke, daß die ganze Natur sich zur Ruhe strekt, wenn die Sonne versinkt. Warum will der Mensch allein wachen?

Wandernde Jugend. Von Dr. Oswald Muris.

Von dem Verfasser, Studienrat in Charlottenburg, erscheinen in der Sammlung „Wegzeichen für Erziehung und Unterricht“ (G. Freytag, Leipzig) „Schülerwanderungen“, ein Heft, worin allerlei nachdenkliche Fragen erörtert werden.

Der erfahrene Erzieher weiß, daß das Kind zum Kinde strebt. Darum bevorzuge ich auf dieser Altersstufe Gesamtwanderungen. Es müssen schon recht besinnliche Kinder sein oder meine eigenen, wenn ich im kleinen Kreis oder zu dritt mit ihnen wandern will. Je mehr getobt wird, umso schöner erscheint es dem Knaben, je mehr gehüpft, gesungen und getanzt, um so anziehender dem kleinen Mädchen. Viele Kinder im Freien zusammen stellen weniger große Anforderungen an den Erzieher, weil sie sich gegenseitig selbst anregen und beschäftigen als isoliert einzelne. Im Klassenraum ist es gerade umgekehrt. Ganz

anders der Knabe im Reifealter und ebenso auch das Mädchen — der Backfisch. Gewiß überwiegt auch hier noch das motorische Moment. Aber nicht so sehr ist es das Geschrei, der Lärm, das Toben, der unter schrecklichem Indianergeheul ausgeführte Sturm auf eine Höhe, sondern weit mehr eine Art kraftmeierlicher Sporteinstellung, auch eine starke Dosis Großmäuligkeit. Wenn ich meinen Tertianern sagen würde: „Jungs, morgen wandern wir 70 Kilometer“, ich glaube, sie würden im Brustton der Überzeugung erklären: „Keinigkeit, so was sind wir alle Tage gewöhnt.“ Wer die stärksten Muskeln hat, der ist Herrscher im Kreise seiner Genossen. Hier greift statt des lärmenden Spiels schon das besinnliche und strategische Kriegsspiel Platz. Feigheit wird nicht geduldet. Der Korpsgeist bildet sich aus.

Plappert der Sextaner unermüdlich und treuherzig alles, aber auch alles heraus, so zeigt sich beim Tertianer die allgemein bekannte Mundfaulheit. Der

Begriff an sich ist falsch wie auch derjenige der Siegeljahre. Er ist nicht mundfaul, sondern das Gefühl der Unsicherheit mit dem beginnenden Empfinden für fremde Kritik, das macht ihn unsicher.

Die eigene ihm innenwohnende, ihn hin- und herzerrende Unsicherheit ob der Vorgänge im Innern macht ihn unsicher nach außen. Die Tragik des Reifealters beginnt. Die Masse ist ihm an sich zuwider und wenn er an sie gebunden ist, dann verleiht sie ihm zu unüberlegten Handlungen, die nichts sind als Ausflüsse eines überströmenden Lebensgefühls, das beginnt



Der Warschauer Schlossplatz.

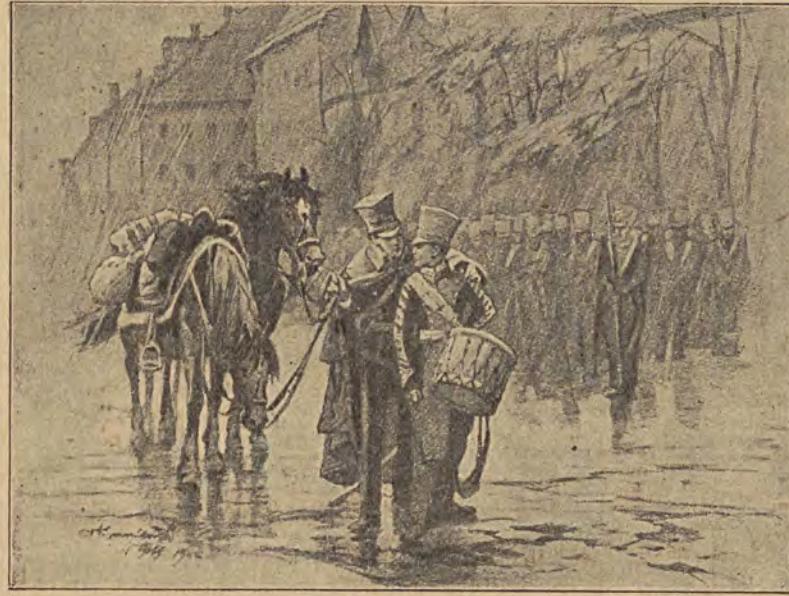


Herbst.

starken Bedingungen unterworfen zu werden. Er beginnt sich abzusondern, wenn diese inneren Zwänge stärker auftreten. Wanderungen mit Tertianern werden auf eigenen Wunsch in der Teilnehmerzahl beschränkt. Es sind ihm zu viele dabei. Ein kleiner Kreis Zusammenstimmender ist ihm lieber.

Fragen, welche die Knaben im Reifealter stellen, sind nicht wahl- und zwecklos, sondern beginnen weiter zu dringen. Mit dem langsam sich entwickelnden Raum- und Unendlichkeitsgefühl setzt die innere Vereinsamung ein. Hier tun Wanderungen am meisten not. Da müßten sie am häufigsten stattfinden. Was ist die Wandervogelbewegung, überhaupt jede Jugendbewegung? Doch nichts anderes als die Auswirkung der inneren Unruhe des Reifealters. Hier also muß ganz besonders gewandert werden. Nicht allein, damit der sich entwickelnde Körper gesundet, vor allem, daß eine Ablenkung stattfinde vom körperlichen Komplex des Reifealters; dann aber auch, daß die Jugend Anlehnung und Verständnis finde beim Erwachsenen. Hier Führer und Erzieher sein, ist ein königlich Amt. Menschenwerte heißt es schaffen. Kein Staatsmann in der Sorge um ein ganzes Volk kann Schöneres und Wertvollereres an Werten erschließen als der Erzieher und Führer des Reifealters der Jugend. Allerdings, nirgends kann schwerer gesündigt werden als hier. Der ganzen schweren Verantwortung wird der besonnene Erzieher sich hier bewußt. Im Klassenzimmer kann das Problem des Reifealters nicht gelöst werden. Das ist nur möglich draußen im Freien. Manch ein Tertianer und Sekunder war mir ein Rätsel, bis ich ihn draußen im Freien kennenlernte, wo Mensch zum Menschen sprach. Da lösten sich die Hemmungen, da ging mir das Verständnis für diese Knabenseele auf, zumeist unter zwangsvoller Rückinnerung an die eigene Jugend. Darum ist hier die Wanderung das notwendigste und auch das beste Erziehungsmittel. Straße Führung tut hier am meisten not. Aber um Himmels willen keine autoritative, von oben herab behandelnde Strenge. Sie verdrißt alles. Mensch und Freund sein, ist das leichte Ziel des Führers und Erziehers. Man vermeide jede Übertragung des negativen Vaterkomplexes. Hier liegt der schwierigste Prüfstein für den guten Erzieher.

Ganz anders der Primaner. Er ist noch nicht aus der Reifung heraus, aber die schwere innere Krise hat ihren Höhepunkt zumeist überschritten. Wir haben den Jüngling vor uns, der stark zum Theoretisieren neigt. Die Neigung zu sportlichen Kraftleistungen wie überhaupt zu körperlicher Betätigung läßt merklich nach und dafür beginnt der grüßlerische Zug Bedeutung zu gewinnen, den Rätseln der Natur und des Lebens nachzu-



1812.

forschen. Körper und Geist beginnen oft gegeneinander zu streben. Hier liegt ein schwerer Gefahrpunkt, daß nicht der eine (Körper) leide durch den andern (Geist); dem muß vorgebeugt werden. Wieder haben wir in den Wanderungen das bestmöglichste Mittel, hier mildernd und ausgleichend zu wirken. Massenwanderungen können es nicht sein. Der sich entwickelnde Jüngling neigt noch mehr zur inneren Isoliertheit. Gruppen von Gleichgesinnten bilden sich mit bestimmten, öfters bereits beruflich eingestellten Neigungen. Diese zu nutzen und zu pflegen sei hauptaufabe der Wanderungen auf der Oberstufe.

Die Zweckwanderung in kleineren Gruppen wird hier im Vordergrunde stehen nicht als ob allgemeine Wanderungen zu vermeiden wären. Sie sind von hohem Nutzen rein aus gesundheitlichen Gründen, dann auch zur Pflege des sozialen Empfindens und der Kameradschaft. Nur sei auch hier besonders betont: Alles bloße Lehren ist von Uebel. Hier und da ein zusammenhängender Vortrag an sich darbietenden Objekten, aber in einer Form, die nur als Zusammenfassung eigener Entdecker- und Schaffensarbeit zu betrachten ist. Vieles Reden stumpft den Zuhörer ab und strengt beim Wandern unverhältnismäßig an. Die beste Form bleibt das Zwiegespräch, wobei es an anregenden Fragen von Seiten der Schüler niemals fehlen wird.

Und sorgen wir noch für eines. Neben dem sozial empfindenden Gefühl und dem der Kameradschaftlichkeit beginnen wir die Erziehung zum Führer, nicht allein zum Wanderführer, sondern in des Wortes bester Bedeutung zum Führer überhaupt. Nicht jeder wird sich dazu eignen. Aber diejenigen, in denen das Führertum schlummert, die soll man zu richtigen entschlüsselten Menschen erziehen. Dazu gibt es kein besseres Mittel, als mit der Jugend zu wandern. Ein absichtliches oder unabsichtliches Verlaufen ist eine ausgezeichnete Begabungsprüfung. Da offenbart sich ganz unwillkürlich die Führerseele. Fünfzehn oder zwanzig Jungs um mich und ihnen erklären müssen: Wir haben uns verlaufen. Was ist da zu tun? Das ist bei aller Schwierigkeit der gegebenen Lage ein wundervoller Augenblick, schon allein die Gesichter und Gebärden zu studieren. Erschrocken blickende Augen oder Blässe im Gesicht sieht man kaum, und wenn — dann schalte ich sie nicht, denn in gefährlichen Augenblicken, wo etwa eine Gruppenzerreißung im unbekannten Gelände erfolgt ist durch eigene Unachtsamkeit — ist selbst für den Führer kein angenehmer Zustand. Der zum Führer Geeignete beobachtet, überlegt, fasst den Entschluß, häufig rein instinktmäßig und führt ihn aus, und zwar so, daß alle mitgerissen werden. Dazu sollen die Wanderungen erziehen.

Ein absichtliches oder unabsichtliches Verlaufen ist eine ausgezeichnete Begabungsprüfung. Da offenbart sich ganz unwillkürlich die Führerseele. Fünfzehn oder zwanzig Jungs um mich und ihnen erklären müssen: Wir haben uns verlaufen. Was ist da zu tun? Das ist bei aller Schwierigkeit der gegebenen Lage ein wundervoller Augenblick, schon allein die Gesichter und Gebärden zu studieren. Erschrocken blickende Augen oder Blässe im Gesicht sieht man kaum, und wenn — dann schalte ich sie nicht, denn in gefährlichen Augenblicken, wo etwa eine Gruppenzerreißung im unbekannten Gelände erfolgt ist durch eigene Unachtsamkeit — ist selbst für den Führer kein angenehmer Zustand. Der zum Führer Geeignete beobachtet, überlegt, fasst den Entschluß, häufig rein instinktmäßig und führt ihn aus, und zwar so, daß alle mitgerissen werden. Dazu sollen die Wanderungen erziehen.

Humor.

Der Zwergriese. Ein hübsches Geschichtchen berichtet die Sängerin Emma Calvé von dem bekannten Sänger Lablache, der von stattlicher Größe war. Er hatte einst in demselben Hotel Wohnung genommen, wo der unter dem Namen „General Tom Thumb“ beim Publikum außerordentlich beliebte und populäre Zwerg abgestiegen war. Dieser empfing viele Besucher seiner Bewunderer und Bewunderinnen. Einst nun betrat eine Dame, die den Zwerg besuchte, irrtümlich das Zimmer des Sängers und sah sich hier in ihrer Verwunderung einem Manne gegenüber, der sich recht beträchtlicher Körperform erfreute. „Ich möchte den General Tom Thumb beuchen“, stammelte sie etwas verwirrt. „Der bin ich“, lautete die Antwort. „Aber man hat mir doch gefragt, Tom Thumb wäre der kleinste Mann der Welt.“ „Gewiß“, erwiderte Lablache, ohne mit der Wimper zu zucken. „Das ist richtig, wenn ich öffentlich auftrete. Aber wenn ich zu Hause bin, dann mache ich es mir eben bequem.“

Rangi. „Wir sind fein raus, mein Vater hat 'ne Kartoffelnase und meine Mutter hat 'n Gerstenkorn!“
„Lustige Blätter.“

*
Es lebe die Wissenschaft. Das Mädchen: Herr Professor, wie kommt es nur, daß man in einer warmen Sommernacht viel mehr Sternschnuppen sehen kann als irgend sonst wann im Jahre? — Professor Aristoteles: Weil man in solchen Nächten viel häufiger im Freien sitzt. „Vanderbilt Jade.“

In der Verlegenheit. Wie kommen Sie dazu, den Kläger Mondkalb und Rhinoceros zu schimpfen? — „'s ist mir grad nichts anderes eingefallen, Herr Richter!“
„Meggendorfer Blätter.“

Verantwortlicher Schriftleiter: Adolf Kargel. — Druck: Verlagsgeellschaft „Libertas“ m. b. H., Lodz, Petrikauer Straße 86.

Achtung vor dem Buch.

Soben bin ich mit der Ordnung meiner Bücherei nach dem großen Durcheinander der polizeilichen Revision fertig geworden.

Tage brauchte es, um die Bücher wieder nach den betreffenden Klassenschriften zu ordnen, sie wieder in die dazugehörigen Buchhüllen und Einschlagpapp'ere zu stecken.

Den Bücherverliebhaber in mir empfand die Nachsicht, mit der die Revidenten meine Bücherschäfe behandelten.

Wir haben uns in den letzten trüben Jahren daran gewöhnt, dass die Menschen einander mit immer weniger Schärfe begegnen, empören uns aber darüber, wenn diese Menschen mit Büchern, diesen Geschenken, voll unverantwortlichen Geistes, unzart umgehen. Wir lassen das als Besonnerung auf.

Das mag sentimental klingen, ist es aber nicht. Der Wert eines Menschen lässt sich sehr gut aus der Art und Weise ermitteln, wie er mit den Büchern umspringt.

Mein Büchenschrank erinnerte nach der Revision an ein solch aufgeräumtes Schlachtfeld. Der Eindruck des Chaotischen verstärkte sich noch, als ich mir die Bücher näher betrachtete. Da stand der besonders starke 20 Band des „Großen Meier“ in der schwächelnden Buchhülle seines abgezehrten Kollegen, die Mehrzahl der übrigen Bände machte ich aus einer reinlichen Lage befreien — sie stiehen losfliegend oder verkehrt in der Hülle. Von anderen Büchern waren die Einbandeinschläge fast abgenommen, garnicht, zerstört oder verkehrt wieder umgelegt worden. Die arme Bibel — auch sie war revidiert worden! Selbst das Schutzblatt war abgenommen — konnte doch ein staatsähnliches Papier dahinter versteckt sein! Eine Moppe mit Radierungen... Wie sah die aus! Kreuz und quer lagen die Blätter, drei, vier hatten Tieflochsen bekommen, die sich nicht mehr verstecken werden. Ich liebte es, in die Bildar Autogramme der Besser zu lesen — wenn ich solche habe, natürlich. Aus der Handchrift lassen sich ja mit stümlicher Sicherheit zutreffende Schlüsse auf die Persönlichkeit ihres Urhebers ziehen. Diese Schriftproben wiesen ein einziges Buch mehr auf — sie waren als wichtiger Fund dem Leiter der Revision beigegebenen Sachverständigen für deutsche Sprache vorgelegt worden. Als ihre Unmöglichkeit erkannt worden war, wurden sie zu den übrigen Schriftstücken gelegt, aus denen ich mir sie dann heraus suchen konnte.

Bücher haben ihre Schönheit, sagt Terentianus Marinus. Ich kann das jetzt von meiner ganzen Bücherei sagen. Danach wäre ich jedoch dem Schönen, wenn es so tan meine Bücher in Frieden ließe: ein politische Revision greift die Bücher mindestens mehr an als die Menschen.

A. K.

Spende.

Und sind nochstehende Spenden im Weiteren übermittelt worden, für die wir den Spendern im Namen der Bedachten herzlich danken.

Für das Land der Varmherzigkeit: Durch Herrn G. Brill aus Olsztyn in der Schulgemeinde Rydzin gesammelt 285 000 M. Mit dem bisherigen 4 434 35 M.

Zur Erbringung des Andenkens an Sudwig Wolff: von seinem Schüler O. G. 250 000 M. Mit dem bisherigen 5 698 450 M.

Für das evangelische Waisenhaus: An Stelle eines Krans auf das Grab des verstorbenen Herrn Adolph Walther Martin von Herrn Walther Weber und Familie 500 000 M. Mit dem bisherigen 7 99 450 M.

Im Beruf „Einselfli“ geht jetzt das vierte Programm über die Manege. Eine ganze Zahl von Nummern und witzig ist lustig — so u. a. die halbberühmten Kunststücke der Laienkomödien Bonelli, die Produktions des Equitibüro M. I., die Kratzkrimmern, der beiden Brüder Emo, die

Ein lächiger Schiffer nie verzagt, er wird die Fahrt verstehen und hoch am Mast in tiefer Nacht stets heile Seuer sehen.

Immermann.

Stolze Heizzen.

Roman von Fr. Lehne.

(27. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Sie versetzte das Zimmer und legte ein weiterfestes Kostüm, dazu den Regenkragen an. So ging sie wieder zu James, der sie verwundert anblickte.

„Wohin willst du gehen, Isabella?“

„In das Dorf! Ich will mir das Hochwasser ansehen!“

Er sprang unruhig auf.

„Welche Idee, Isabella! Allein kannst du doch nicht gehen und vorhin erst erklärte ich dir, dass ich hierbleibe.“

„Dann geh ich eben ohne dich!“

Er fixierte sie spöttisch lächelnd.

„Ah, möchtest du dich vor Baron Wallbrunn, dem „Lumpenbaron“, wie du ihn nanntest, etwa als Johanna Sebus oder sonstiges heldenweis produzieren?“

Sie hielt mit verächtlichem Achselzucken seinen Blick aus. Eine dunkle Röte stieg in ihr Gesicht.

„Mein Gefühl lässt mir, dass wir uns vor der Umgebung nicht lächerlich machen sollen! Wir wünschen, Verkehr zu haben, da dürfen wir nicht zusehen, wie man unsere Leute rettet.“ en gegrüßte Isabella ruhig.

„Man kann nicht verlangen, dass ich sie losst!“

„Sollst du auch nicht, dazu ist das Militär da! Nur zeigen musst du dich!“

„Wozu? Ich kann hier mehr nützen! Vielleicht

Gaukleinen des Chepaores Johnson Gr. Einselfli steht eine eldriene Pferdebremse vor und erwacht sich dadurch als echte Tochter ihres Vaters. Frito macht wieder seine Rennen und entführt wahre Lachsalven bei sich vorzüglich unter dem Publikum.

e. k.

Vereine und Versammlungen.

Vom Frauenverein der St. Johannisse-Gemeinde. Una wird geschrieben: Am Donnerstag, den 8. November, findet im Verein Monatsversammlung mit Ballalage statt. Keiner Besuch ist sehr erwünscht, weil wichtige Vergangenheiten auf der Tagesordnung stehen. Da der Wohltätigkeitsbasar bevorsteht werden die Mitglieder möglichst ersucht, die in Arbeit sich befindlichen Handarbeiten abzulefern.

Pastor J. Dietrich.

Leitung und fahrlässiges Gemüthen sich die Gruppen jämmerlich Mitglieder erwähnt. Als 2. Vorsitzender ging aus der Wahl der Fabrikbesitzer Herr Arthur Berndt hervor. Des weiteren fiel die Wahl auf die Herren: B. Müller, 1. Kassenwart; W. Berndt, 2. Kassenwart; A. Rath, 1. Schriftführer; K. Hancke, 2. Schriftführer. Archivare: A. Poranski, R. Tiegs, J. Wagner; Wile: A. Henischel, R. Jungo, J. Geißler, A. Both. Nach einer zur regen Mitarbeit und opferwilligen Vereinsinteresse aufmunternden Ansprache des neuwählten Vorsitzenden, wurde die Hauptversammlung geschlossen. Dem neugewählten Vorstande wünschten wir die besten Erfolge.

Kratzau. Fliegerab. Der „Illustrary Kurier Cracow“ berichtet: Am Allerheiligentag flogen von Krakau zwei Fliegeroffiziere des Fliegerregiments in Malowice nach Rzeszow ab. In der Nähe von Bezdzin hörte der Apparat aus unbekannter Ursache auf zu funktionieren, so dass er abstürzte. beide Flieger, Marian Lukowicz und Kuros, erlitten auf der Stelle den Tod.

Das Standgericht gegen Streitende. Vorgetragen wurde in Krakau durch Monieranski ein vom Chef des Heereskorpskommandos General Cielo unterzeichnete Aufruf nachstreitende. Inhalts bekanntgegeben: „Im Sinne des Beschlusses des Kriegsministeriums vom 31. Oktober 1923 und auf Grund einer Verordnung des Ministerrats ordnete ich gegen Personen, die dem Militärgerichtsverfahren im Bereich des 4. Bezirks unterliegen, die Einführung des Standgerichtsverfahrens an.“ In einem zweiten Rufus heißt es: „Auf Grund einer Verordnung des Kriegsministers ordne ich die Einführung aller statthaften Güterbahrer der Jahre 1883—1901 zum Heeresdienst an. Güterspendende Eisenbahner werden als Desertiere betrachtet und vor das Standgericht gestellt werden.“

Wosen. Die Not der Presse. Infolge Betriebschwierigkeiten wurde das Erscheinen der „Gazeta Poznańska“ bis auf weiteres eingestellt.

Kratzau. Eine Billonen-Unterschlagung. Der Rzeszower Bankhau' besther Eisenberg ist mit mehreren Billionen Mark, die er von mehreren Grubenbesitzern zur Bezahlung von Steuern erhalten hatte, ins Ausland geflohen.

Dirschau. Eisenbahnunglück. Der Personenzug Nr. 86 stieß um 9 Uhr abends auf der Station Bojnice'wo mit dem Güterzug Nr. 461 zusammen. Drei Wagen des Personenzuges wurden vollständig zertrümmert, eine Lokomotive wurde beschädigt. Der Bahnhofsvorsteher Franz Jurek sowie die Eisenbahnbeamten Jan Zarnecki und Bernard Hellwig kamen ums Leben. Schwer verletzt wurden sechs Personen. Der normale Verkehr konnte erst nach Mitternacht wieder aufgenommen werden.

Zemberg. Zunahme der Brände in Ostgalizien. In Niedzica und Jawica bei Stanislawow wurden durch einen Brand 20 Häuser mit Inventar eingedöst. In Kroznica bei Drobnoyce ist ein 15 Hektar großer Wald, der Eigentum des Staates bildet, niedergebrannt.

Isabella sah über das weite Feld. Mit ihren scharfen Augen entdeckte sie in dem Regendunst drei große Leiterwagen, die von kräftigen Pferden gezogen, sich langsam näherten.

Der Ruf: „Die Wagen kommen!“ elektrisierte die armen Menschen. Sie sprangen auf und starrten schnellstig den Gespannen entgegen, die sie in Wärme und Trockenheit bringen würden.

Da erblickte Isabella einen Kahn, der geschickt durch die Fluten gesteuert wurde. Die hohe Männergestalt darin kam ihr bekannt vor — ihr Herz begann ungestüm zu klopfen — es war Klaus von Wallbrunn!

Er wollte landen, mit einer Hand versuchte er, einen der Obstbäume zu fassen, mit denen der Abhang dicht bestanden war, aber der Kahn geriet in einen reißenden Strudel und drehte sich um sich selbst. Die zwei Frauen, die darin saßen, schrien laut auf, sie waren ganz kopflos geworden. Fest hielten sie ihre Kleiderbündel an sich gedrückt.

Da rief Isabella rasch auf den Kahn zu; bis über die Knöcheln stand sie im Wasser, es kümmerte sie nicht; angstvoll blickte sie auf den kühnen Mann und sein verächtliches Mühen. Endlich gelang es ihm, sich an einem Baum festzuhalten; sie leistete ihm hilfreiche Hand. Er achtete nicht darauf, wer es war, die Kapuze verhüllte ihr Gesicht. Er warf ihr einen Strick zu, sie band ihn um den Baum und das zerbrechliche Fahrzeug tanzte auf auf dem Wasser.

Isabella nahm den Frauen die Bündel ab und half ihnen auf das Land, worauf sie eischorst und schwierig den Abhang hinauf stiegen und zu ihren lebhaft rufenden und winkenden Bekannten gingen.

(Fortsetzung folgt).

Unsere Postbezieher!
Wenn Sie in der weiteren Aussendung der „freien Presse“ eine Unterbrechung vermeiden wollen, so senden Sie sofort die Bezugsgebühr von M. 700,000 für November ein.

Aus dem Reiche.

Bojer. Hauptversammlung des Jagd- und Männergesellschaftsvereins. Am Sonnabend, den 27. Oktober, 8 Uhr abends, fand die im zweiten Termin einberufene diesjährige Hauptversammlung statt. Es waren über 40 Mitglieder erschienen. Als Versammlungsleiter wurde Herr Dipl. Ing. Alfred Beurton erwählt. Nachdem derstellvertretende Vorsitzende, Herr Jagdherr Otto Meyer jr., in warmen Worten der legendären Arbeit des im vergangenen Vereinsjahre heimgegangenen Vorsitzenden, des Herrn Ferdinand Swantek, gedachte und die Mitglieder durch Erheben von ihren Szen das Andenken ihres unvergleichlichen Vorsitzenden ehren, kündigte man zur Aufnahme der neuangemeldeten Herren. Es wurden 10 Herren aufgenommen, was der Schönlichkeit des Vereins ein gutes Zeugnis ausstellt. Die Neuwahl des Vorstandes zeitigte nachstehendes Ergebnis: Zum 1. Vorsitzenden wurde einstimmig Otto Meyer jr. gewählt, der in der Übergangszeit durch seine umfassende

legen wir den Herren, den Offizieren und den Landrat einen kleinen Imbiss vor?“

„Wie du denkst,“ sagte sie kühl, „ich esse.“

„Du bleibst, Isabella, ich wünsche es!“ Er stampfte ungeduldig mit dem Fuße auf.

„Ich bedaure, mein Freund, dir nicht gehorchen zu können! Ich gehe.“

Verwundert sah die Mamsell auf, als sie ihre Herrin aus dem Hofe gehen sah.

Ein eisiger Wind wehte Isabella entgegen. Der Regen schlug ihr ins Gesicht. Sie zog die Kapuze über den Kopf und kämpfte tapfer gegen das Unwetter an: es tat ihr wohl, das Sichregen ihrer Kräfte.

Sie stand jetzt an dem Gelände, wo es sich sanft abwärts neigte, dem Tale zu, durch das der Fluss seine schmutzigen Fluten in rasendem Laufe wälzte; Hausrat, Automobile, Baumstämme, Latte, Möbel und Tierleichen mit sich führten. Trotzlos war der Anblick, der sich ihr bot. Vom Dorfe war kaum noch etwas zu sehen; die Häuser waren ganz vom Wasser umspült.

Mit todes erachtender Tapferkeit kämpften die Helfer mit dem Strom, fuhren auf Kahn hin und her, um noch zu retten, was zu retten war.

Mit den düstigen Habeseligkeiten, die sie vor den Fluten geborgen hatten, kauerten einige Familien ganz in Isabellas Nähe auf dem durchwühlten Boden. Sumpfständig starrten sie auf das verheerende Element, das ihren wenigen Besitz mit forttrieb, an dem doch ihr ganzes Herz hing.

„Was sieht ihr hier?“ sagte Isabella zu einer Frau, „geht doch hinauf ins Schloss!“

Ein feindseliger Blick traf sie. „Wir sollen nach Alt-

hof. Wir warten auf die Wagen.“

Rätsel.

Besuchskartenrätsel.

E. Arthur Stelpe.

Verm.

Was ist der Herr?

Die Lösung des Rätsels aus der letzten Sonntagsbeilage lautet:

Besuchskartenrätsel.

Kapellmeister.

Briefkasten.

Sämtliche Aufzüge sind auf der Briefkasse mit dem Vermerk „Für den Briefkasten“ zu versenden. Ferner muß der Name und die Adresse des Fräuleins deutlich angegeben und eine Briefmarke für 8000 M. für etwaige Erkundigungen beigelegt sein. Briefliche und mündliche Auskünfte werden nicht erteilt.

Gulianow. Rund 295 Dollar.

G. T. Unbrauchbar.

G. Fabianice. Sie haben mit dem „Gild“ kein Gild. Es tangt nichts.

G. R. Nach der Ernte läßt man die Walnüsse bis zum Herbst trocken, in der äußeren grünen Schale. Wenn das aussehen der Nüsse sehr gutes ist, wäscht man sie, hängt sie in malischen Neigen in den Schornstein und röhrt sie mit etwas Schwefel. Hierdurch wird das Aussehen sehr verbessert und der Geschmack nicht beeinträchtigt. Das Trocknen der Nüsse darf nicht in künstlicher Wärme geschehen, man trocknet sie auf einem Tuch in der Sonne oder in Wühnchen an einer Insel, gegen Regen geschützt. Nach dem Trocknen bewahre man sie nicht in Kästen, sondern möglichst in Decken in der Nähe eines Fensters hängend auf. Von Zeit zu Zeit ist nachzuoben, ob der Kern beschädigt ist; ist dies der Fall, so ist abermals im Freien oder jetzt auch in ganz gefülltes Osenwärme zu trocknen.

G. S. S. Zur Herstellung von Walnußteig werden die grünen Außenschalen zerkleinert, 3-4 Stunden lang mit Wasser gekocht, worauf man eine durchgängige Flüssigkeit erhält, die man bis zur Dicke einkocht. Dann wird die doppelte Menge Öl oder Fett hinzugegeben und alles bei schwachem Feuer so lange eingekocht, bis die Flüssigkeit bzw. das Wasser verdampft ist. Das daraus zurückbleibende dunkle braune Öl wird als Grundmasse zum Färben der Haare verwendet.

Handel und Volkswirtschaft

Eine neue Aktiengesellschaft. Die Marmeladen-, Zuckerwaren- und Schokoladenfabrik Josef Gross & Sohn, (Inhaber Emil Gross) in Bielitz wird unter der Mitwirkung der „Polski Bank Handlowy“ und der „Bank Cukrownictwa“ in Posein in eine Aktiengesellschaft umgewandelt.

Von der Emissionsbank. Wie polnische Blätter berichten, wird sich die polnische Emissionsbank auf vier Grundlagen stützen. Eine dieser Grundlagen bildet der Goldvorrat, die übrigen drei sind Dollarbonds, und zwar: 1. eine amerikanische 150 Millionen-Anleihe, 2. 10 Mill. Dollar Vorauszahlung für die von den oberschlesischen Industriellen erhobene Vermögenssteuer, 3. 10 Millionen Dollar, die die Regierung für an Posen Grossgrundbesitzer erteilte Ausfuhrgenehmigungen für 50 000 Wagons Getreide erhoben wird. Somit wird das Kapital der Emissionsbank 170 Millionen Dollar betragen.

England und Polen haben ein neues Handelsabkommen geschlossen, das für England sehr vorteilhafte Bedingungen enthält. Das Abkommen soll in den nächsten Tagen unterzeichnet werden.

Polisch-schwedischer Handelsvertrag. Die schwedische Regierung ist zur Bearbeitung des Entwurfs des schwedisch-polnischen Handelsabkommens geschritten.

Warschauer Börse.

Valuten.		Warschau, 3. November.	
Dollars	1705000 1750000	Goldbonds in allen 3 Serien	2250000 2350000
Pfund Sterling	—	Goldanleihe	1425000-1500000
Franz. Franks	—	Goldfranks der Iat.	—
Tschechische Kr.	—	Union	330000
		Schecke.	
Belgien	87500	Prag	51200
Berlin	—	Schweiz 307500-311000 307500	—
Danzig	—	Bukarest	—
Holland	—	Kopenhagen	—
London	7810000-7815000	Wien	2325
New-York	1705000 1750000	Rom	78600
Paris	101600 101100	Christiania	—

Zürich, 3. November (Pat.) Aufgangsnoteilungen. Berlin —, London 2510, Holland 21825, New-York 563 —, Paris 3245, Mailand 25 —, Prag 1645 —, Budapest 0.0305, Belgrad 6555, Sofia 5.25, Bukarest 2.70. Warschau 0.0008, Wien 0.0079 1/4, Oesterr. Kr. 0.0079 1/2.

Aktion.

(Notiert in Tausenden.)

Anmerkung: Die Ziffern bei den einzelnen Notierungen bedeuten 1. Sammelstück zu 100 Stück, 2. zu 50 Stück, 3. zu 25 und 50 Stück, 4. zu 10 Stück, 5. zu 5 Stück, 6. andere kleinere und 7. Hinnelstücke.

Diskontobank	2850 2900	Czechoslow. 4) 18000
Handels- u Ind.-Bank 1) 580	570 andere 610-590	5) 18500
Westbank	1900 2000	Gostawice 925-750 800
Poln. Handelsbank	400	Zuckergesell. 4) 4000-3500
Ver. Land. Ges.	400	3850
Landw. Verein	95-105	Lazy 70-77,5-72,5
Handelsbank	1250 1150	Kobiengesell. 1) 3600 3775
Allg. Kreditbank	27 30	3750, 2) 3500 3560 38,5,
Genossenschaftsbank	500	3) 3750 4050 4400
Warsch. Kreditbank	230-240	4) 3850-4300-4200
Lemb. Ind. Bank	270-240 245	5) 4250-4450-4400
Arbeit. Gen.-Bank	900-1000	Ost.-Werke 7500 7200-7675
Land.-Gen.-Bank	—	Strom 10000-12000-11000
Lemb. Hyp. Bank	—	Welt 275
War. Industriebank	—	Poelsk 325-360
Lemb. Landw. Kr.-Bank	—	Budzik 1) 1700 1800, 2) 1750-
Kleinpois.-Bank	—	1835, 3) 1725 1900 andere
Lodz. Kaufsmanbank	—	1800-2025 1950
Wiln. Pr. Hand.-Bank	—	Konopie 240-230-255
Cerata	—	Zyraudow 212500 217500
Spies	525 500	215000
Wildt	180-170	Jubikowsey 67,5 62 5-5
Uzerek	550-600-590	Landw. Syndikat 705-715
3. Em. 850-410 400	—	Schiffahrtsges. 42-41 47,5
Michałow	630 500 525	West-Ges. f. Handel 100
Firley	300-330	Elektrizität 2300-2750-2700
Holzgesellschaft	100-115 110	(für 1 Stück 1 Km plus
Cegielski	515 490 505	3 Stück 2 Km) und 650
Fitner & Gampa	2300 2200	750, für 1 Stück 1 oder 2
Lipop	435-395 425	Emission.
Modrzejow	4200-5100-4700	Poln. Elek.-Ges. 120-122,5-120
Norblin	1) 090 725 700	Kluse 325-430 400
2) 700 750 andere 850	—	Naphtha 135-110-140
Lokomotivenges.	180-200	Gebr. Nobel 625-570 620
5 Em 170 175	—	6 Em. 560-570
Rohn & Zielinski	400-550	Sita i Swiatlo 325-340-338
Urja	—	Tepeze 2650
Ursus	—	Po n. Fabrik für Landwirt.
Zieloniewski	7600 7500-7650	Masinen 225-210
Zawidzkie	250000-240000	Starachowice 1675-1900
Borkowski	225 342,5 235	Cimelow 440-49-487
Poiba	50 45 50	Kabel 300-325 320
Tarina	—	Korek 40-60
Kijewski	1050-1300-1250	Poln. Naphtha Ind. 375-325-375
Puis	170-160-165	Lenartowicz 45 38-38
Chodorow	2225-2300-2275	Fusenik 370 360
Hurt	—	Spiritus 850 800 850
		Haberbusch 3000 3125-3050
		Polnischer Lloyd 60-65

Verantwortlich für den gesamten Inhalt und den Verlag:
Hauptgeschäftsführer Adolf Kargel — Druck und Verlag:
„Libertas“ Verlagsgeellschaft m. b. H.

ZIRKUS Ciniselli. Heute 2 Vorstellungen 2. **Neues Programm Nr. 4.**
neue Künstler-Kräfte. **Beginn um 4 Uhr nachm. (ermäßigte Preise) um 8.30 Uhr abends.**

Saal der Philharmonie

Mittwoch, den 7. November, um 8.15 Uhr abends:

Großes Konzert

zur Erinnerung des 30-jährigen Todestages

B. Tschaikowskis

Einleitungsansprache: Prof. S. Halpern.

Mitwirkende: Frau Göppert (Mezzo-Soprano), Frau S. Rosenblatt (Soprano), Z. Umarakha (Soprano), J. Birnbaum (Violincello), Dr. D. Chasin (Violine), S. Syrdberg (Violine), J. Gorstein (Alt), J. Kerger (Tenor), H. Minz (Violine), Dr. L. Przyborski (Bariton), Direktor Rydel (Akkompanement).

Im Programm: Canzonetta aus dem Violin-Konzert, sowie die melancholische Serenade. Das Andante aus dem Seign-Quartett sowie Bruchstücke aus der Oper „Pique-Dame“ und „Eugen Onegin“.

Eintrittskarten an d. Kasse d. Philharmonie v. 10—1, 3—7 Uhr ab.

Christlicher

Commisverein

z. g. U. in Lodz.

Das

Weinlese-Fest

findet am Sonntag, den 4. November, im Lokale des Männergesangvereins bestimmt statt, worauf die weiten Mitglieder und Freunde des Vereins höflichst aufmerksam gemacht werden.

Beginn 4 Uhr nachmittags.

Die Verwaltung.

4076

Deutschsprechende
Aussträger und Aussträgerinnen
können sich melden in der freien Presse.
Petrakauer Straße 86. 4092

für zukünftige Lehrerinnen.

Junge Damen und Herren, die eine sechsklassige Mittelschulbildung (möglichst Gymnasium) genossen haben und die polnische Sprache völlig beherrschen, können in der Lodzer Umgegend zeitweise Anstellung als Hilfslehrerin finden. Es wird Ihnen dadurch leichter sein, später die Lehrerinnenturnus zu befreien. Anmeldungen vermittele die Geschäftsstelle der „Freien Presse“. 3082

Philharmonisches Orchester in Lpz.

Saal der Philharmonie.
Sonntag, den 4. November 1923
um 12.30 Uhr mittags:

5. Volkskonzert

(Symphonische Morgenstücke)

Direktion: Tadeusz Mazurkiewicz
Dirigent der Warschauer Oper.

Solistin:

Marja Mirska (Lemberg)
(Gesang)

Im Programm u.a.: Rabinow: Symphonie G-moll, Karlowicz: „Wiederkehrende Weilen“ (Symp. Poem.), Chopin: Klavier-Konzert E-moll.

Dienstag, d. 6. Nov. 1. 1. 8.30 Uhr abends
6. großes Symphonie Konzert

(aus dem 1. Abonnements-Zyklus)

Direktion: Gregor Fitelberg.

Solistin Melanie Kurt

berühmte Wagner-Sängerin.

Im Programm: Brahms: Symphonie Nr. 4.
Wagner: Große Szene aus dem Rust. Drama „Die Götter-Dämmerung“. Einleitung und Tod Sölden aus dem Rust. Drama „Tischan und Molde.“

Welcher deutschsprachende Lehrer oder Lehrerin erfreut

engl. kdm. Unterricht?

Schriftliche Anfragen an Michelberg, Grand-Hotel
Zimmer 849. 4087

dr. Ludwig Falk

Spezialarzt für Hauts- und Geschlechtskrankheiten
empfängt von 10-12 und von 5-7 4019
für Schleitennägel werden per sofort geucht
Króca Nr. 9. 4078

Wo haben Anzeigen
stets den größten Erfolg?
Freien Presse zu verzeichnen?

Kostüme — Mäntel — Pelze

werden angefertigt.

Tel. 12-32 A. BEKER

Petrikauer III.

Annahme von Pelzumarbeitungen.

Oskar Kahlert

Glasschleiferei und Spiegelbelegerei

Lodz, Wólczańska-Straße Nr. 109.

3162

Klassische Musik.

Neu erschienene Schlager.

Araby
Tant Zerga
D'efendu Dalse
Jresse d'amour
Katja die Tänzerin

Liliput
Und zum Schluss
Java
Jonny
Cuba Moon
empfiehlt

Dream bubbles
Dream dew
Deux mots d'amour
Anjusjka

4025

Musik- und Buchhandlung

Petrikauer 105. M. ARCT & Co. Petrikauer 105.

Teichmann & Mauch

Vertreter der österreichischen Dynamowerke, Wien,
Elektrotechnisches Installationsbüro und Reparatur-Werkstätten
Lodz, Petrikauer Straße 240.



Reparaturen von Elektromotoren, Dynamomaschinen, Transformatoren, Koch- u. Heizapparaten sowie alle in das Fach schlagenden Arbeiten.
Prüfung von Blitzeableitern Installation von elektrischen Leitungs- und Kraftanlagen.

Lager von elektrischen Installationsmaterialien, sowie Motoren und Dynamos in jeder Größe.



PHILIPS ARGENTA

Schürt die Augen.

Ueberall zu fordern.

Sie sparen Der Winter rüstet heran. Sie sparen

Trotz der steigenden Tendenz können Sie bei uns die neuesten Modelle in Damen-, Herren- u. Kindergarderoben, Manufakturwaren sowie Schuhwaren in großer Auswahl, in Bar und Ratenzahlung zu einem kleinen Betrag bekommen.

„WYGODA“ Petrikauer 238

Bemerkung: Bestellungen werden in den eigenen Werkstätten binnen 4 Tagen ausgeführt. (Gütekriterien wirken nicht).

3015

Möbel-Magazin

Wł. Romiszowski

Petrikauer Nr. 116

1. St. Front

— Telefon 21-61 —

4083

4 Zimmer und Küche

Mit Bequemlichkeiten im Zentrum der Stadt gesucht
Jakob Felix, Petrikauer Straße 20.

4083

Zigarren

der bekannten Firma

„Przemysł Tabaczny“

vormals 3157

LOESER & WOLFF

roucht und verlangt überall!

Die besten Zigarren-Qualitäten:

Senio, groß
fictis, mittel
Targin
50 Jahre Loeser & Wolff
Cubanita

Holzgut
Raxa-Ruis
Delt
El-Mala
El-Olgor

Zigarillos: Hermanos i Dona Galeon.

In größter Auswahl, zu ganz ermäßigten Preisen, empfiehlt er gros u. en detail

der Vertreter für die Wojewod Ämte Lodz:

St. Lewandowski, Lodz,

Sienkiewicza-Straße Nr. 48, Ecke Nowa.

Neuerscheinung.

S. v. Ingersleben
Direktor des Deutschen Gymnasiums zu Lodz

Geschichte
der
Neuzeit

zur Selbstbelehrung und als Hilfsmittel
beim Geschichtsunterricht.

Lodz, Akten-Ges. „Kompaß“.

IV + 565 Seiten
groß 82 Mk. 400.000

Zu erhalten in der Kanzlei des Deutschen Gym-

nasiums Lodz, Aleje Kościuszki Nr. 65.

Der Erlös vom Verkauf des Buches gehört dem

Gymnasium 4040

Elettrotechnische Reparatur-Werkstatt

Petrikauer 94 3 Gelert Petrikauer 94

im Hofe

Reparatur von Licht- und Kraftanlagen
Spezialität Einbau von neuen Heizkörpern in
Bügeleisen, Töpfen, Deckelseln u. s. w.
Bau von neuen Bügeleisen. Neuanlagen von
Privat-Telefonen, Glocken, Signalen.

Bau von Beleuchtungskörpern.
Monteur jederzeit zur Verfügung.

Billige Preise.

Lager sämtlicher elettrotechnischen Materialien

Affenhaut-Mäntel

mit pelz garniert

Wir nehmen einen
Teil in kurzen Kun-
denwechseln.

plüsch-Mäntel

elegante Ausführung

Damen-Kleider

neueste Stoffe

Herren-Ulster

aus modernen Stoffen

Herren-Anzüge

aus modernen Stoffen

Schmehel & Rosner

Petrikauer 100 und Siliac 160.

Nicht verzögern — steigende Tendenz.

Czerniewicer Mineralbrunnen.

Natürliches Mineralwasser, angewandt bei Gicht, Magen- und Darmkaffarr, Erkrankung der Bronchien und des Kehlkopfes, ist gleichzeitig ein vorzügliches wohlschmeckendes Tafelwasser. Lager für Lodz und Umgegend: in der Drogerie Arno Dietel, Petrikauer 157.

Jugendlich für Jedermann!

„Héroïne“-Schreibmaschinen
die billigsten Büromaschinen von Lodz

empfiehlt ab Lager

Agencja Sprzedazy Maszyn Biurowych

Głównastr. 34, Wohnung 3.

4083

Ein Si ter

16 Bellen, Siedlung A. L. G. Dehne, Halle a/S, sowie
ein Referenzment gebracht, zu verkaufen. Anges-
ote unter „Nr. 6065“ an das Anzeigen-Büro „Par“,
Poznań, ul. 27-go grudnia 18 erbeten.

4041

Nachruf.

Am 1. November d. J. verschied in Breslau nach schwerem Leiden unser früherer langjähriger Prokurator, Herr

Georg Eibel

Mit hoher Pflichttreue und hervorragenden beruflichen Kenntnissen verband er ein so liebenswürdiges gefälliges Wesen, daß wir alle ihm in herzlicher Freundschaft zugetan waren.

Wir beklagen deshalb seinen Tod aufs tiefste und werden ihm immerdar ein treues Andenken bewahren.

Er ruhe in Frieden.

5089

Firma J. Stüldt.

Am Donnerstag, den 1. November, um 12 Uhr mittags, verstarb nach kurzem Leiden unser langjähriger treuer Beamter, Herr

Wilhelm Graebich

In dem Verstorbener verlieren wir einen stets arbeitsfreudigen und gewissenhaften Mitarbeiter, dessen Verlust wir tief empfinden.

Sein Andenken werden wir weit über das Grab in Ehren halten. Er ruhe in Frieden!

4085

Teichmann & Mauch.

Kirchengesangverein d. St. Trinitatiskirche, Łódź

Wir teilen allen unseren Mitgliedern hierdurch mit, daß unser für Mittwoch, den 31. Oktober I. J. vorgeesehenes diesjähriges

4086

Stiftungsfest

des des Streiks wegen nicht abgehalten werden konnte, am Freitag, den 9. November I. J., pünktlich um 7½ Uhr abends, stattfindet. Vereinszeichen bitte anzulegen.

Der Vorstand.

Mittwoch, d. 7. Novemb. I. J., pünktlich 8 Uhr abends: Singstunde.

CASINO

Der hervorragendste film poln. Produktion aus der goldenen Serie „Sfinks“

„Die Tragödie eines weiblichen Herzens“



„Die Sklavin der Liebe“

Großstädtisches erotisches Drama nach Józef Relidzyński, dem bekannten Verfasser von „Das Geheimnis der Tramwayhaltestelle“. 4090

In den Hauptrollen: Węgrzyn, Zelwerowicz, Fertner, Jaracz, Smosarska, Brydžińska, Malicka, Parnell, Siwicki, Gwertz, Myszkiewicz. — Ballettzusammensetzung von Parnell.

Hauptleitung: Adam Zagórski.

Dekoration: Józef Gawecki.

Aufnahme und technische Bearbeitung von Ing. Zbigniew Ginaldowski.

Die dagewohne Ausstattung! Die Bühne der polnischen Bühne! Passaparolus, außer Beamten und Preisen, sowie Ermäßigungs-Billets, ungültig. — Vergrößertes Orchester unter der Direktion des Herrn Leon Kantor. — Beginn der Vorstellungen um 3 Uhr nachmittags. 4094

Petersburger Gummischuhe „TREUGOLNIK“

empfiehlt im en gros- und en detail-Verkauf Firma

Boksleitner & Co. 6.m.b.h.

Łódź, Petrikauer Straße 149, Tel. 14-09.

Ueberall zu fordern!

Ueberall zu fordern!

4093

Schön und Schnellschreiben

Kann man im Laufe von 15 Lektionen erlernen: bei L. Hermann, Konstantiner 7. Aus der häßlichsten Handschrift wird die schönste Schnellschrift! 4088

Su ch: Büro-Praktikant,
ein $\frac{1}{4}$ Jahr im Büro beschäftigt habe gelernt Maschinenschreiben und Stenographie, jetzt lasse ich Buchführung, Hand Rechnen und Korrespondenz. Ges. öff sind unter „Buchführung“ an die Geschäftsstelle dieses Blattes zu richten. 4081

Klinik für Zahn- u. Mundkrankheiten
145 Petrikauer Straße 145
v. Zahnarzt H. Pruss
Plombieren schadhafter künstlich. Zähne.
Protze laut Taxe. 4088 8113

Gute kaufm. Kraft
wird zum sofortigen Antritt gesucht. Angebote an die „Freie Presse“ unter „Kaufm. Kraft“ erbeten.

Dame
welche polnischen Unterricht gesucht. Nähere
erteilt zum 1. Dezemb. d. J. Vereinbarung
briefflich. Ausführliche Angabe erbeten an von
Bethmann Hollweg, Kunowska Strasse, v. v. Wozylk.

Stütze der Hausfrau

kann sich melden bei Frau Schulz, Wul-
czanska-Straße 222. 4089

Dr. med. BRAUN,

Spezialarzt für
Haut-, Geschlechts- und Harnorgankrankheiten
Konstantiner 23

Cap. v. 8-10, 1-2 und
von 4-8. 2954

mr. Roschaner

Haut-, Geschlechts- und Harnleiden.
Behandlung mit Tumfil.
Sonne. 2942
Dzielnia - Straße 9.
Cap. v. 8-10, 1-2 und
von 4-8. 2954

Haut- u. venerische Krankheiten

Dr. S. Lewkowicz
Konstantiner 9.
Empfängt von 9-1 vorm.
und von 6-8 nachm. von
5-6 für Damen. 299